Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 9.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hötzgen Berlin SW 48. Potsdamerstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 25 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltentbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt fällt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Donnerstag, den 10. Februar 1927.

76. Jahrgang. Nr. 141

Der zweite Fall Wirth.

Joos und Wirth über das „Nein".

S **Berlin**, 9. Febr. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

In einem „Das „Ja" der Zentrumsfraktion" überschriebenen Artikel der Westdeutschen Arbeiterzeitung äußert sich der Abg. Joos zur Haltung seines Fraktionskollegen Dr. Wirth wie folgt:

„Und nun das „Nein" von Dr. Wirth. Wir bedauern es mit allen jenen, die seine eminent politische Kraft gerade im letzten Jahre und bis in die neuesten Tage hinein erst richtig schätzen gelernt haben und sie der Zentrumspartei erhalten wollen. Die Zentrumsfraktion des Reichstages kennt zwar nach ihrem Statut keinen Abstimmungszwang, indes stimmen ihre Mitglieder bei wichtigen Anlässen geschlossen. So verlangt es auch das Ansehen und die Schlagkraft von Fraktion und Partei. Dr. Wirth weiß, daß er die Fraktionsdisziplin unbeachtet gelassen. Er erwartet von uns nicht, daß wir ihn entschuldigen. Er erwartet überhaupt keine besondere Rücksichtnahme auf seine Person. Er hat um das „Nein" ehrlich mit sich selbst gerungen. Gewisse Gründe, so sagt er, hätten ihn dazu gezwungen. Wir kennen diese innersten Beweggründe nicht und können uns kein Werturteil über sie erlauben. Dr. Wirth selber wird nicht verhindern können, daß viele ungläubig bleiben und nicht verstehen.

Soviel wir wissen, hat er keine sonstige Aktion vor. Anderslautende Ausstreuungen sind falsch. Die letzten Wochen haben ihm körperlich und seelisch sehr schwer zugesetzt. Wahrscheinlich wird er sich für eine längere Zeit zurückziehen. Er denkt nicht daran, der Partei im Lande irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Diese Sachlage und die verhältnismäßig ruhige Haltung der Masse unserer Parteifreunde ermöglichen, so will uns bedünken, eine Behandlung dieses neuen Falles Wirth in einer Art, die der Geschlossenheit der Partei dienlich sein kann ohne unnötige Belastungsprobe. Es ist jetzt so einfach, den Stab über den zu brechen, der offen gegen die Fraktionsdisziplin verstoßen hat. Diejenigen aber, die Lust dazu haben, mögen noch einen Augenblick überdenken, was ein Dr. Wirth im Laufe der vielen Jahre in der Partei, für die Partei und für das deutsche Volk Positives geleistet und was man ihm zu verdanken hat. Zu rechter Zeit erinnert der badische Parteichef daran. Wir, vielleicht gerade wir in der Zentrumspartei, vergessen ja alles so leicht, aber nicht nur das Ungünstige, sondern namentlich das Gute.

Unter denen, die diesen so rätselhaften wie bedauernswerten „zweiten Fall Wirth" ohne Not zum Anlaß nehmen, um „endlich mit ihm abzurechnen", wird der Abg. Joos weder heute noch morgen zu finden sein. Die Westdeutsche Arbeiterzeitung auch nicht. Neben der Disziplin, neben Recht und Gerechtigkeit, die sein müssen, gilt es in solchen Fällen, auch eine allgemeine Menschenwürde zu wahren. Und diese Würde muß sich zum mindesten offenbaren in der Art, wie man sich gewissen Konflikten gegenüber verhält, in die der Nächste, vom Freunde gar nicht zu reden, verstrickt worden ist."

Soweit die Westdeutsche Arbeiterzeitung. Aus dem am Freitag erscheinenden Heft der Zeitschrift „Deutsche Republik" ist die „Voss. Ztg." schon heute in der Lage, folgende Stellungnahme Dr. Wirths über seine Haltung bei der Abstimmung zu bringen. Dr. Wirth schreibt:

„Das „Nein" war wohl erwogen und wohl bedacht. Ich stehe zu diesem „Nein", wie ich auch jederzeit in den 13 politischen Jahren, die ich hinter mir habe, immer zu dem gestanden habe, was ich nach reiflicher Ueberlegung tat. Nicht etwa deshalb nur, weil Herr Hergt oder Herr von Keudell dieses oder jenes gesagt hat oder weil Herr v. Keudell beim Kapp-Putsch eine nicht zu rechtfertigende Haltung eingenommen hat, lehne ich diese Regierung ab, sondern weil es für mich als Republikaner unmöglich ist, dieser Regierung mein Vertrauen zu geben und durch mein Vertrauensvotum Nichtrepublikanern verantwortungsvolle Posten in der Regierung zu verschaffen.

Es ist eine vermessene und freche Sprache, wenn ein Zentrumsblatt meint, daß es ein Unmögliches ist nicht nur für das Zentrum, sondern auch für das deutsche Vaterland, daß ein Mann von dem unbeugsamen Format und dem rücksichtslosen Feuerwillen eines Dr. Wirth gestissentlich übersehe, daß auch von rechts Ströme kommen, die dem deutschen Volke nutzbar gemacht werden. Wer meine Veröffentlichungen in der letzten Zeit nachliest, weiß, daß ich mit starken Worten nach den Rechtskreisen mich mahnend und beschwörend umgeschaut habe, die willens sind, das Ewig-Gestrige zu verlassen, um zu dem Lebendigen, zu dem Frischen, zu dem Gegenwärtigen, zu dem Staate des Volkes, der Deutschen Republik zu kommen. Ich habe Zwiesprachen mit der Rechten gehalten, die in der Deutschen Republik und weit darüber hinaus beachtet wurden. Sie waren weder ein Unglück für die Zentrumspartei noch für Deutschland.

Was ist aber gekommen? Man repräsentiert uns Männer, die für die Republik eine Provokation sind. „Mit Wenn und Aber, mit Vorbehalten, mit Wiederholung alter Formeln griff man zur Macht. Man wehrt sich sogar dagegen, die Richtlinien, die im Zentrum ausgearbeitet worden sind, auch nur der Oeffentlichkeit zu übergeben. Man schiebt das Manifest zur Seite, an dem ich mitgearbeitet habe."

Der Kampf um den Innenminister v. Keudell.

S **Berlin**, 9. Febr. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

Neben dem Beschluß des Aeltestenrats wird der Reichskanzler am Freitag, wenn eben möglich, die Interpellation der Kommunisten über den Reichsinnenminister von Keudell im Reichstage beantworten. Der Reichskanzler wird alsdann auch das Ergebnis seiner Untersuchung über die gegen den Reichsinnenminister erhobenen Beschuldigungen mitteilen. Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, ist die Untersuchung, die vom Reichskanzler Dr. Marx persönlich geführt wurde, und zu der er einen Stoß von Akten bis in das kleinste Teil durchgearbeitet hat, so verlaufen, daß aus dem Kapp-Putsch heraus dem damaligen Landrat v. Keudell nichts Nachteiliges nachgewiesen werden kann. Nun heißt es heute plötzlich, daß die Interpellation und die Beantwortung durch die Regierung doch noch vielleicht bis in die nächste Woche verschoben werden muß, weil neues Material zum Fall Keudell eingegangen sei und dieses Material erst gesichtet werden müsse. Außerdem soll noch mit dem Eingang weiteren belastenden Materials gerechnet werden. Das würde allerdings die Situation stark verändern. Vielleicht haben wir es mit dem Material zu tun, was der „Vorwärts" heute in seiner Abendausgabe veröffentlicht. Er schreibt: „Zur Ergänzung unserer Mitteilungen über Herrn v. Keudell als Herbergsvater der Olympia fügen wir hinzu, daß Herr v. Keudell eine der Nachtübungen der Olympia-Leute, die im Herbst 1926 auf dem Vorwerk von Hohenlübbichow einquartiert waren, persönlich geleitet hat." Soweit wir unterrichtet sind, hat der Reichskanzler das größte Interesse daran, den Fall Keudell möglichst schnell zu klären, und er wird dieses auch, wenn eben möglich, durch die Eröffnung der Debatte am Freitag und seine Erklärung über den Gang der Untersuchung, zumal am Freitag eine kurze Pause in den Reichstagssitzungen eintritt, die bis Mittwoch nächster Woche dauern soll.

Aechtung eines jungdeutschen Führers.

Berlin, 7. Febr. Wie der „Jungdeutsche", das Blatt des Jungdeutschen Ordens, mitteilt, haben die Großgrundbesitzer des Kreises Königsberg, in der Neumark, den Komtur des Jungdeutschen Ordens, Hasso von Treskow, in die gesellschaftliche Acht getan. Der Beschluß lautet: „Die Versammlung vom 31. Januar 1927 beschließt einstimmig, von nun an jeglichen Verkehr mit Herrn Hasso von Treskow-Marschendorf abzubrechen und jede gesellige und private Veranstaltung umgehend zu verlassen, in der Herr Hasso von Treskow erscheint." Dem Beschluß war eine Achtandrohung vorausgegangen; Herr von Treskow sollte eine Erklärung unterschreiben, worin er seine Bereitschaft bekennen sollte, sofort aus dem Jungdeutschen Orden auszutreten und jede äußere und innere Gemeinschaft mit der derzeitigen Führung umgehend aufzugeben. Andernfalls sollte er der gesellschaftlichen Aechtung verfallen. Treskow hat sich geweigert, diese Erklärung abzugeben und ist nun tatsächlich versemt worden. Der Grund der Abneigung seiner Standesgenossen soll darin liegen, daß sich Herr von Treskow als Komtur des Jungdeutschen Ordens zu der Politik des Herrn Mahraun bekannt habe und allen Diktaturplänen entgegengetreten sei.

Der „Jungdeutsche" behauptet, daß auch Herr von Keudell, der neue Minister des Innern, an den Vorbesprechungen über die Aechtung des Herrn von Treskow beteiligt gewesen sei und wendet sich deshalb scharf gegen Herrn von Keudell.

Die Not der Junglehrer.

⊡ **Berlin**, 9. Febr. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte heute die Beratung des Kultusministeriums beim Abschnitt „Lehrerbildung und Volksschulwesen" fort. Der deutschnationale Abg. Lukassowitz erklärte, der Erlaß des Kultusministers vom 14. Januar über die politische Betätigung der Beamten widerspreche der Verfassung. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff führte aus, daß er die Novelle zum Volksschullehrer-Einkommengesetz wegen der allgemeinen Besoldungspolitik und der Finanznot der Gemeinden noch nicht habe vorlegen können. Er warne davor, Ausgabepositionen des Haushalts zu erhöhen, ohne für Deckung der Ausgaben zu sorgen. Kultusminister Dr. Becker erklärte, die Staatsregierung sei mit allen Kräften bemüht, die Junglehrernot zu beheben. Ueber die Wege dazu sei innerhalb der Regierung noch keine Entscheidung getroffen, aber sie hoffe, daß der Hauptausschuß gemeinsam mit ihr geeignete Maßnahmen finden werde. Der Finanzminister erklärte sich zu persönlicher Mitwirkung bereit.

Abg. Doht (Soz.) erklärte, es dürfte nicht immer an der Volksschule gespart werden. Die Fortbildung der Junglehrer werde nicht genügend gepflegt. Abg. Gottschalk (Ztr.) betonte, für neue Schulklassen müßten Mittel da sein. Der Redner forderte gleichfalls schleunigste Lösung der Junglehrerfrage und fragte, wie der Versuch mit den Akademien ausfalle In der Pädagogik sei die konfessionelle Schule der Simultonschule weit überlegen. Ministerialdirektor Wend äußerte sich zu der Frage der Unterbringung der Lehrerbildner. Es bestehe leider noch für 560 keine sichere Aussicht auf dauernde Anstellung. Der Staat habe früher 30¼ Prozent aller Schullasten getragen, während er jetzt 51 Prozent auf sich genommen habe. Abg. Bäuermann (DVp.) forderte eine Notaktion für Schul-Erneuerungsbauten. Die Eingliederung der pädagogischen Akademie müsse verfolgen, daß ihre Gleichstellung mit anderen Hochschulen sichergestellt ist. Den Hauptdozenten müsse man den Titel Professor geben und sie nach der Gehaltsstufe B einstellen. Die Deutsche Volkspartei beantrage zur Behebung der Junglehrernot, 25 Millionen Mark einzusetzen. Abg. Hermann-Breslau (Dem.) wies darauf hin, daß man nach dem Etatsanschlage mit einem Abbau der Kulturpolitik rechnen müßte. Diesen Weg könne man nicht mitgehen. Wenn man den anderen Beamten etwas gebe, dürften die Lehrer nicht zurückstehen. Der neue Staat müsse seine Volkserzieher anders behandeln. Abg. Prelle (W. Vg.) griff den Finanzminister an. Wenn der Ausschuß bezw. der Landtag Ausgabe für unerläßlich halte, sei es die Pflicht des Ministers, den Etat zum Ausgleich zu bringen. Besondere Fürsorge verdienten die Volks-, Hoch- und Heimschulen. Abg. Kickhöffel (DN.) tadelt, daß die Interessen des Landvolkes nicht beachtet würden. Eine gerechtere Verteilung der Schullasten zwischen Stadt und Gemeinden sei unumgänglich notwendig.

Minister Dr. Becker sprach den Wunsch aus, gemeinsam für seine ruhige und stetige Schulpolitik Sorge zu tragen. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte er, auch die Junglehrernot, die eine nationale Angelegenheit sei, zu behandeln. Über die pädagogischen Akademien führte der Minister aus: Die Pädagogischen Akademien in Elbing, Kiel und Bonn, werden zurzeit von 157 Studierenden besucht, darunter von 20 weiblichen, in Kiel. Vorgebildet sind mehr als ein Drittel aller Studierenden auf dem Gymnasium, ein Viertel auf dem Realgymnasium. Nach dem übereinstimmenden Gutachten der Dozenten auf allen drei Akademien, ist für die Berufsausbildung der Studierenden zweierlei besonders fördernd: die größere geistige Beweglichkeit der Studierenden im Vergleich zu den Seminaristen der früheren Lehrerseminare, und daher ihr verhältnismäßig schnelles Fortschreiten in der Ausbildung sowohl auf wissenschaftliche als auch auf technischem und künstlerischem Gebiete, insbesondere auch in der Musik. Dazu kommt dann die größere sittliche Reife der Studierenden. Zur Erprobung der Durchführbarkeit der neuen Lehrerbildung in ihrer jetzigen Organisationsform, sollen im Jahre 1927 neben den Studierenden des 3. und 4. Semesters gleichzeitig auch solche des 1. und 2. Semesters ausgebildet werden. Es müssen daher für 1927 in Elbing, Kiel und Bonn neue Studierende angenommen werden. Die Zahl soll jedoch auf 50 beschränkt werden. Die Einrichtung einer Frauenakademie kommt erst für 1928 in Frage.

Abg. König (Soz.) lehnte den Aufstieg nach Gruppe 10 in der vorgeschlagenen Weise ab. Abg. Lauscher (Ztr.) äußerte, die konfessionelle Lehrer- und Schulbildung wolle seine Partei behalten. Dem Notstand, daß Kinder eines Bekenntnisses in Schulen anderer Bekenntnisse hineinkommen, müßte durch Gründung kleinerer konfessioneller Schulen abgeholfen werden. Er wünsche eine besondere Akademie für Lehrerinnen. Abg. Schwarzhaupt (DVp.) verlangte, daß zum mindesten die Städte, die bereit sind, aus eigenen Mitteln geschädigte Rektoren nach Gruppe 10 zu bringen, von Seiten der Staatsregierung keine Schwierigkeiten erfahren. Wenn das Zentrum für sich in Anspruch nehme, für seine Ideale zu kämpfen, so müßte es auch anderen gestattet sein, die Verwirklichung ihrer Ziele zu verfolgen, ohne daß daraus ein Kulturkampf werde, der von keiner Seite, am wenigsten von der Deutschen Volkspartei, gewünscht werde.

Vor der Abstimmung zu den einzelnen Titeln und Positionen, gab ein Vertreter des Finanzministeriums die Erklärung ab, daß die Durchführung der Anträge auf Erhöhung und Neueinrichtung von Positionen, Hunderttausende, Millionen erfordere, für die die Deckung, welche nach der Verfassung vorliegen müsse, nicht vorhanden sei.

Eine Reihe von Etatserhöhungen und Positionen wurde abgelehnt, auch die Etatspositionen, die die Einrichtung der simultanen pädaggischen Akademie in Frankfurt a. M. betrifft, durch eine Zufallsmehrheit, die daraus zu erklären ist, daß der Ausschuß nicht voll besetzt war. Gegen die Einrichtung stimmten die Deutschnationalen und die Wirtschaftliche Vereinigung. — Am Donnerstag werden die Beratungen fortgesetzt.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

v. Hoesch bei Briand.

tu **Paris**, 9. Febr. **(Tel.)**

Minister Briand empfang heute den deutschen Botschafter von Hoesch. Über den Gegenstand der Unterredung wird von französischer Seite keine Mitteilung gemacht, während von deutscher zuständiger Stelle folgendes offizielle Communiqé ausgegeben wird:

„Der deutsche Botschafter Herr von Hoesch, der gestern nachmittag von Berlin nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute Abend eine einstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister, Herrn Briand. Auf Grund der Unterredungen, die der deutsche Botschafter in Berlin mit Reichsminister Dr. Stresemann gehabt hat, besprach er mit Herrn Briand die verschiedenen Fragen, die Deutschland und Frankreich zurzeit beschäftigen. Dabei wurde u. a. der Abschluß der Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands und die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen berührt."

Wie der Vertreter der TU. zu der Unterredung Hoeschs mit Briand erfährt, hat dies etwa eine Stunde gedauert und allen Problemen gegolten, die zwischen Frankreich und Deutschland in den nächsten Wochen behandelt werden sollen. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß neben den in dem deutschen Communiqué erwähnten Fragen auch das Problem der Rheinlandräumung eingehend erörtert und die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann in Betracht gezogen worden ist. Auch die bevorstehende Genfer Ratstagung und die auf ihr zur Behandlung stehenden Gegenstände, sind allem Anscheine nach gestreift worden. So kommt denn dieser ersten politischen Aussprache Hoeschs mit Briand nach Bildung der neuen Reichsregierung besondere Bedeutung zu, da in den deutsch-französischen Beziehungen seit Abschluß der Entwaffnungs-Verhandlungen der Weg für die Lösung der weiteren, Deutschland so sehr am Herzen liegenden Probleme eröffnet ist.

Polen dankt Frankreich.

w **Paris**, 8. Febr. Der polnische Botschafter in Paris hat Briand einen Besuch abgestattet, um ihm den Dank der polnischen Regierung für die Lösung der Frage der deutschen Ostfestungen zu übermitteln.

Das französische Verwaltungsregime für die deutschen Sachlieferungen.

w **Paris**, 8. Febr. Das Ministerpräsidium gibt bekannt, daß durch eine Reihe Dekrete das Verwaltungsregime für die deutschen Sachlieferungen nunmehr endgültig geregelt ist. Die Initiative für die Nutzbarmachung bleibt den Verwaltungsstellen überlassen, die mit dem technischen Komitee, das an die Stelle des bisherigen beratenden Komitees treten wird, Fühlung nehmen werden. Die französischen Industriezweige sind in diesem Komitee vertreten. Das Kontrollrecht steht dem Parlament zu. Die Kontrolle wird von einem aus Mitgliedern des Parlamentes und hohen Beamten gebildeten Kontrollkomitee ausgeübt. Die beiden Komitees treten, um die Einheitlichkeit der Maßnahmen zu wahren, unter dem Vorsitz eines Regierungsmitgliedes zu einem sogenannten Ueberwachungsausschuß zusammen.

Beginn der französisch-spanischen Tangerverhandlungen.

tu **Paris**, 9. Febr. **(Tel.)** Außenminister Briand empfing heute nachmittag am Qai d'Orsay in Anwesenheit des Generalsekretärs des Auswärtigen Amtes, Philipp Berthelot, die spanische Delegation für die französisch-spanischen Tangerverhandlungen. Danach können die Verhandlungen als offiziell eröffnet betrachtet werden. In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß die Verhandlungen ziemlich langwierig sein werden.

Deutsches Reich

Dr. Stresemann in San Remo.

b **Berlin**, 9. Febr. Außenminister Dr. Stresemann ist heute vormittag in San Remo eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof von dem deutschen Botschafter in Rom, von Neurath, empfangen wurde.

Verstaatlichung von Polizeiverwaltungen.

w **Berlin**, 9. Febr. **(Tel.)** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern beschlossen, in dem Stadtkreis Hagen und Hamm die Ausübung der Polizei mit Wirkung vom 1. März 1927 ab besonderen staatlichen Beamten zu übertragen, nachdem nunmehr die der Durchführung entgegenstehenden Hindernisse behoben sind. Der gleiche Beschluß wurde für die Stadtkreise Duisburg und Hamborn zum gleichen Zeitpunkt getroffen.

Landtagsabgeordneter Müller-Franken gestorben.

b **Berlin**, 9. Febr. Der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Karl Müller-Franken, Vorsitzender der Fraktion der Wirtschaftspartei, ist im Alter von 53 Jahren plötzlich an Kopfgrippe gestorben.

Sitzung des Reichsrates.

S **Berlin**, 9. Febr. In der heutigen öffentlichen Vollsitzung des Reichsrates wurde u. a. beschlossen, die Annahme des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch den Reichstag ohne Einspruch zur Kenntnis zu nehmen. Ferner genehmigte der Reichsrat eine Verordnung des Finanzministers vom 22. Januar d. J., wonach nach dem 1. September 1902 betriebsfähig hergerichtete landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1926 bis 1927 ohne Verlust der Eigenschaft ihrer Brennereiklasse Rohstoffe verarbeiten dürfen, die von den Eigentümern oder Besitzern der Brennereien nicht selbst gewonnen sind.

Der neue Reichspostminister vor dem Verwaltungsrat der Reichspost.

tu **Berlin**, 9. Febr. **(Tel.)** Der neue Reichspostminister Dr. Schätzl stellte sich heute dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor und gedachte dabei in einer längeren Rede der Verdienste seines Amtsvorgängers Dr. Stingl. Der Minister betonte daß er sich bemühen werde, sein Arbeitsprogramm der allgemeinen Wirtschaftslage anzupassen. Für den Verwaltungsrat erklärte Graf von der Schulenburg, daß der Verwaltungsrat auch dem neuen Minister vollstes Vertrauen entgegenbringe, zumal Dr. Schätzl aus seiner bayerischen Tätigkeit der Reichspost kein Unbekannter mehr sei.

Der bayerische Handelsminister Dr. von Meinel, der seit Dezember vorigen Jahres in Krankheitsurlaub weilt, ist von seinem Amte zurückgetreten. Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung darf als sicher angenommen werden, daß die Ernennung eines neuen Handelsministers nicht erfolgt.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 9. Febr. **(Tel.)**

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die

Grundschulen.

Danach kann die völlige Auflösung privater Vorschulen aufgeschoben werden, wenn eine baldige Auflösung erhebliche wirtschaftliche Härten für die Lehrkräfte oder die Unterhaltungsträger mit sich bringen würde.

Abg. **Schreck** (Soz.) beantragt, den Innenminister von Keudell zu den Verhandlungen zuzuziehen und bis zu seinem Erscheinen die Erörterungen auszusetzen.

Der Antrag wird gegen die Linke und die Demokraten abgelehnt.

Abg. Dr. **Löwenstein** (Soz.) legt dann nochmals die Bedenken seiner Fraktion gegen die Vorlage dar. Es handele sich um einen neuen Vorstoß gegen das Grundschulgesetz. Der Redner wendet sich gegen einen Antrag der jetzigen Regierungsparteien, der die Aufhebung der Vorschulen auch dann verhindern will, wenn die Entschädigungsfrage landesgesetzlich geregelt ist. Nach diesem Antrag soll die reichsgesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage die Voraussetzung für die Aufhebung sein. Bei Annahme des Antrages würde nicht einmal in Hamburg die Aufhebung der privaten Vorschulen möglich sein, obwohl dort durch Landesgesetz die Entschädigungsfrage vorbildlich geregelt sei.

Abg. **Rosenbaum** (Komm.) bedauert die Abwesenheit des Innenministers, der sich wohl immer noch als Feldmarschall von Jäckerick fühle, statt sich um seine Ressortangelegenheiten zu kümmern. Die Vorlage sei eine bewußte Durchlöcherung des Grundschulgesetzes.

Der Antrag der Regierungsparteien auf reichsgesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage wird angenommen. Die Schlußabstimmung wird ausgesetzt.

Es folgt die zweite Beratung der Anträge, die sich

gegen die Erhöhung der Biersteuer und gegen die Aufrechterhaltung der Tabaksteuer

richtet.

Der Ausschuß beantragt, die Biersteuer erst am 1. April ds. Jahres in Kraft treten zu lassen, während sie tatsächlich schon in Kraft getreten ist, am 1. Januar.

Abg. **Henning** (Völk.) bedauert, daß der Reichstag im Dezember versäumt habe, die Biersteuerregelung vorzunehmen, so daß gegen den Willen der Ausschußmehrheit das Bier verteuert worden sei. Ein Antrag des Redners, den Reichsfinanzminister herbeizuholen, wird abgelehnt.

Abg. **Horlacher** (Bayr. Vpt.) erhebt entschiedenen Protest dagegen, daß die Biersteuer-Erhöhung von den Brauereien dazu benutzt worden ist, eine über das Maß der Steuer hinausgehende Bierpreiserhöhung vorzunehmen. (Hört! hört!)

Abg. **Buchmann** (Komm.) fordert Beseitigung der Bier- und Tabaksteuer.

Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanz-Ministerium erklärt, da die Biersteuererhöhung bereits in Kraft getreten sei, könne sie natürlich nicht mehr aufgehoben werden. Man müsse daher die Dinge so laufen lassen, wie sie jetzt sind. Die Anträge auf Biersteuersenkung müßten ein frommer Wunsch bleiben, da der Ausfall etwa hundert Millionen Mark betragen würde.

Der Ausschußantrag wird dann gegen Kommunisten und Wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung von

Änderungsanträgen zum Mieterschutzgesetz.

Nach dem Mieterschutzgesetz können Mieter und Vermieter gegenseitig erklären, daß die gesetzliche Miete gelten soll. Anträge der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung wollen bestimmen, daß, wenn diese Erklärung vom Mieter nach dem 15. Juli 1926 abgegeben ist, der Vermieter erklären kann, daß der Mietvertrag als auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten kann. Die Deutschnationalen forderten Beseitigung der Wohnungsämter. Der Ausschuß für Wohnungswesen hat sich gegen diese Anträge erklärt. Die Wirtschaftliche Vereinigung beantragt nunmehr die Vorlegung eines Gesetzes, wonach, wenn die erwähnte Erklärung von dem Mieter nach dem 1. Januar ds. Js. abgegeben ist, der Vermieter binnen vier Wochen nach der Erklärung verlangen kann, daß der Vertrag als auf unbestimmte Zeit geschlossen gilt. Ferner soll die Reichsregierung auf die Länder einwirken, daß sie den Abbau der Zwangswirtschaft fördere, und zwar besonders der Wohnungsämter, wo sie nicht mehr gültig sind, sowie dadurch, daß alle größeren Wohnungen bei Freiwerden aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden.

Abg. **Silberschmidt** (Soz.) bekämpft diesen neuen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Antrag sei gemeingefährlich. Die Wohnungsämter müßten ausgebaut werden zur Kontrolle der Wohnungshygiene und für andere kulturelle Zwecke. Die Befreiung größerer Wohnungen bedeute nur eine unberechtigte Bereicherung der Hausbesitzer.

Abg. **Tremmel** (Ztr.) erklärt, die Erfahrungen, die man bei der Freigabe gewerblicher Räume gemacht habe, reichten wirklich nicht dazu, denselben Weg bei den Wohnungen zu gehen. Der Redner protestiert gegen die ungeheuerliche Verteuerung der Ladenmieten.

Abg. **Beythien** (DVp.) wendet sich gegen eine Verewigung der Wohnungszwangswirtschaft. Die in diesem Jahre stattfindende Wohnungszählung werde die notwendigen Unterlagen für einen allmählichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft liefern. Die in Frage stehende Bestimmung des Reichsmietengesetzes biete geradezu eine Legalisierung des Vertragsbruches.

Abg. **Frau Arendsee** (Komm.) spricht sich gegen die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft aus.

Abg. **Lucke** (W. Vgg.) empfiehlt den Antrag seiner Fraktion, der den Ländern nur in Erinnerung rufen wolle, daß der Reichsarbeitsminister selbst den allmählichen Abbau der Wohnungs-Zwangswirtschaft empfohlen habe. Es sei nicht zu rechtfertigen, daß reiche Leute zu einem Spottpreise große Wohnungen innehaben, während weite Kreise des Volkes zu höchsten Preisen keine Unterkunft finden könnten.

Abg. **Bartschat** (Dem.) empfiehlt schrittweises Vorgehen beim Abbau der Zwangswirtschaft. Zahlreiche Kundgebungen beweisen, daß auch das Volk keine sofortige Aufhebung wünscht.

Abg. **Schirmer-Franken** (Bayr. Vpt.) erklärt, die Wohnungsämter seien Einrichtungen der Länder, in deren Rechte man nicht eingreifen dürfe.

Sämtliche Anträge werden abgelehnt.

Die Schlußabstimmung über die Vorlage betreffend die Grundschulen erfolgt durch Auszählung. Gegen die Vorlage stimmen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten. Die Vorlage wurde mit 207 gegen 130 Stimmen, also mit einfacher Mehrheit angenommen. Die von den Sozialdemokraten für notwendig gehaltene qualifizierte Mehrheit ist nicht erreicht. Von den Regierungsparteien wird die Notwendigkeit dieser Mehrheit bestritten.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr: Kommunistischer Amnestieantrag, Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

Schluß ¾7 Uhr.

Der Generalstabsoffizier Abd el Krims.

Das Ende einer abenteuerlichen Laufbahn.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Meknes (Marokko) beginnt in diesen Tagen ein Verfahren gegen den Düsseldorfer Joseph Klems, dem die Anklage Fahnenflucht und Hochverrat vorwirft.

Wie aus früheren Meldungen noch erinnerlich, diente Klems vor Beginn des Feldzuges gegen den Führer der Rifleute, Abd el Krim, in der französischen Fremdenlegion. Er flüchtete, und ging zu den aufständischen Stämmen, denen er wertvolle Dienste gegen ihre Bedrücker leisten konnte. So wurde er bald unter dem Namen El Hady Alliman bekannt, erhielt den Ehrentitel Kaid und kam zu Wohlstand. Klems trat zum Mohammedanismus über, hatte mehrere Frauen und soll ein Söhnchen besitzen. Im Rif-Feldzug stellte er sich Abd el Krim zur Verfügung, wurde dessen engerer Begleitung zugeteilt, und erhielt den Posten eines Stabsoffiziers und Sekretärs. In dieser Eigenschaft konnte er die Truppen Abd el Krims organisieren und die Artillerie in ihren Leistungen verbessern. Mit der Niederlage Abd el Krims begann auch sein Sturz. Er wurde in einen Hinterhalt gelockt und von den Franzosen gefangen genommen.

Joseph Klems ist am 26. April 1893 in Düsseldorf geboren, wo seine Mutter noch lebt. Nach dem Besuch der Volksschule trat er in das Büro eines Notars als Lehrling ein. 1913 wurde er eingezogen und kam nach Metz. Nach Weihnachten 1913 besuche er seine Angehörigen. — Dann hörten sie nichts mehr von ihm bis Mai 1914. Auf einer Karte aus Marseille teilte er mit, daß er Fremdenlegionär geworden sei. Nähere Angaben über den Grund der Desertation fehlten. Lange Jahre galt Joseph Klems als verschollen. Erst 1920 kamen wieder die ersten Nachrichten. Ein Brief, gerichtet an den Vorsteher der Düsseldorfer Apostolischen Gemeinde, der Familie Klems angehört, erkundigte sich nach den Eltern und Geschwistern. Dann schrieb er seinen Angehörigen direkt, erzählte in knappen Zügen von seinen Kriegs- und Irrfahrten als Legionär. Und wieder wurde der Briefwechsel unterbrochen, bis die Kunde ankam: Ein Düsseldorfer bei Abd el Krim. Es war Joseph Klems.

Joseph Klems erzählt dem Pariser Korrespondenten der „Düsseldorfer Nachrichten" seine Erlebnisse wie folgt:

„Ich desertierte im August 1922. Meine Absicht war, nach Deutschland zu entkommen. Leider wurde ich zwei Tage später von den Ait Abdellah, einem Stamme der Ait Tseruchen, beim Dorfe Bu Kuidisch, gefangen genommen. Sie nahmen mir mein Gewehr, Munition und Uniform ab, und ließen mir nur Hemd und Hose. Ohne das Eingreifen des Scherifs Mulay M'hamed, des Führers dieses Stammes, wäre ich, wie alle Deserteure, die in diese wilden Küstenstrecken gelangten, getötet worden.

Ich war der erste Europäer, der diesem Gemetzel entging. Ich folgte Mulay M'hamed in sein Khiam (Zelt) und machte die Bekanntschaft seiner Söhne, insbesondere die des Mulay Ali. Dieser ist gegenwärtig Kaid der Ait Tseruchen, die sich den Franzosen unterworfen haben. Mulay Ali war ein außerordentlich mutiger Mann. Niemals habe ich etwas Ähnliches von persönlichem Mut gesehen. Häufig machte er Einfälle in die Umgebung der französischen Posten, um ihnen Waffen, Pferde, Maultiere und Munition zu rauben. Ich fühlte mich kreuzunglücklich. Mein sehnlichster Wunsch war es stets, ans Meer zu gelangen, um über Melilla oder Tanger wieder in die Heimat zu kommen. Die Söhne Mulay M'hameds, die hiervon Wind erhielten, nahmen mir die Stiefel fort. Ich blieb über zwei Monate bei Mulay M'hamed und traf später noch zwei andere Deserteure aus der Legion. Mit ihnen rettete ich mich zu den Marmuchas. Ein Scherif der Ait Hamu Hassen bekehrte mich mit Gewalt zum Mohammedanismus. Ich nahm eine kleine chirurgische Operation an ihm vor. Zum Dank dafür gab er mir seine kleine Nichte zur Frau.

Die Marmuchas, ein einfaches und religiöses Volk, liebten mich sehr. Dort lebte ich glücklich an der Seite meiner jungen Verberin. Aber mein sehnlichster Wunsch blieb doch immer, nach Deutschland zurückzukehren. Zollschmuggler aus dem Rif kamen zu den Stämmen der Beni Urian und Marmuchas, um dort Waffen zu kaufen. Durch sie hörte Abd el Krim und meinem Aufenthalt bei den Marmuchas. Im Juni und Juli 1923 erhielt ich Briefe von ihm, die mich aufforderten, zu ihm ins Rif zu kommen.

Ende Juni 1924 machte ich mich auf ins Rif. Einen Tag später bin ich in Ain Zora des Metalsas. Ich blieb etwa acht Tage bei dem Scherif Sidi el Hadj Bu Mamu, der heimlich ein Feind Abd el Krims war. Er schlug mir vor, bei ihm zu bleiben. Trotzdem kamen einige Tage später ein paar Reiter und holten mich nach Aidir. Ich wurde Abd el Krim vorgestellt. Er lud mich ein, bei ihm zu bleiben und mich als Rifbewohner naturalisieren zu lassen. Er gab die nötigen Befehle für meine Unterbringung und Verpflegung, schenkte mir 1000 Peseten in spanischem Silber und ein prachtvolles Pferd. Zu meiner persönlichen Bedienung (Küche und Haushalt) bestimmte er eine junge Spanierin, die schon seit 1922 sich in der Gefangenschaft Abd el Krims befand.

Von nun an war meine Aufgabe, alle Artikel über das Rif zu lesen, und zwar aus amerikanischen englischen und deutschen Zeitungen, und sie für den Bruder Abd el Krims, Sidi M'hamed, der fließend französisch sprach, zu übersetzen. Mir oblag gleichfalls die Korrespondenz mit den fremden Mächten, die ich auf einer Schreibmaschine erledigte.

Nach den Kämpfen am Ued Saun und dem jämmerlichen Rückzug der Spanier von Tschefchuan auf Tetuan, wobei ich ausgezeichnete Schlachtbilder aufnehmen konnte, wurde ich zum Kaid ernannt. Ich blieb beim Bruder des Sultans, Sidi M'hamed, der den Oberbefehl über sämtliche Truppen führte und unterstützte gleichzeitig Sidi Mohamed Uld Azerkane, der sich mit der auswärtigen Politik beschäftigte.

Ich lebte bereits zwei Monate im Rif, als ich auf Einladung meines Chefs mich zu den Guesngias begab. Dieser Stamm war damals Abd el Krim untertan. Dort wollte ich mich verheiraten. Ich blieb acht Tage bei meinen Schwiegereltern, und kehrte dann mit meiner Frau nach Aidir zurück, wo ich ein Haus mein eigen nannte. Ich war der einzige Europäer im Rif. Als solcher wurde ich beauftragt, die fremden Besucher zu empfangen, besonders die amerikanischen, italienischen und englischen Journalisten, wie die englischen Mineralogen Gordong Conning und Vincent Shean, waren oft bei mir. So kam das Frühjahr 1926 heran. Infolge der Dürre war die Ernte vernichtet. Der Hunger begann sich fühlbar zu machen. Alle Augen richteten sich auf Ubida. Als man in Tamasint Flugzeuge landen sah, zog Jubel in aller Herzen ein. Man sehnte sich nach Frieden.

Der Aufruhr grollte im Innern der Stämme, und wie das Ergebnis der Konferenz von Ujida bekannt wurde, wandten sich die meisten Stämme von Abd el Krim ab. Treu blieben ihm die Stämme der Djebalias. Ich wohnte inmitten der Ait Mussa, die sich gleichfalls erhoben. Sie ließen sich indessen ziehen. Abd el Krim reiste in der gleichen Nacht nach Targuist ab, während ich zu einem Freunde gegangen war, einem Kaid der Rifleute der Uleds Amar in Said. Ich begriff, daß es mir unmöglich war, im Rif zu leben. Der Kaid Medboah befand sich damals in Targuist, wo er die Eingeborenen befehligte, in deren Gebiet die französischen Kolonnen langsam vorrückten. Ich schickte einen Boten zu Medboah und bat ihn um Frieden (Aman). Gegen Abend kamen Ahmed Ben Chief, wie der Bruder meiner Frau, die sich in der Harka des Kaids Medboah befanden, und erklärten mir, ich solle nur kommen, und habe nichts zu befürchten.

Frühzeitig, am 25. Mai, brechen wir zu den Guesnaias auf und kommen beim Eindruch der Nacht nach Tamuchut, einem Dorfe, wo die Familie meiner Frau wohnt. Ich werde herzlich aufgenommen. Am 27. kommt der Kaid an, und läßt mich rufen. Er heißt mich herzlich willkommen und erklärte: „Bist du der Kaid el Hadi?" „Ja, das bin ich." „Ich unterstelle dich meinem Schutz. Durch deine Heirat gehörst du zu den Guesnaias, meinem Stamm, dein Geschick ruht in guten Händen. Ich werde dich einen dieser Tage dem Halem Capitaine Schmidt vorstellen, und alles wird gut gehen. Der Capitaine Schmidt schlägt mir keinen Wunsch ab."

Der 28. Mai war ein Samstag „Suk Esebt" Zwischen dem Hause, das wir bewohnten, und dem des Kaids Medboah, ist Markt. Früh morgens sattelt alles die Pferde zum Aufbruch. Der Kaid fragt mich, ob ich mitkommen will. Ich entgegnete: „Ja, ich möchte den Suk sehen."

Medboah bricht mit seinen Reitern auf. Ich frühstücke mit dem Scheich Bu Makhul und dann brechen wir auch auf zum Suk. Wir beide sind zu Pferde. Mohammed ben Allal, ein Vetter meiner Frau, besteigt mein Maultier. Ich bin bewaffnet und führe eine schöne Mauser-Pistole bei mir. Nach unserer Ankunft auf dem Suk gehe ich mit meinem Schwager etwas spazieren. Einige Zeit danach besuche ich den Kaid, der gerade Gericht abhält. Wir trinken Tee miteinander. Die Zusicherungen Medboah beruhigten mich endgültig. Ich gehe mit dem Kaid Medboah in sein Haus; er verspricht mir, mich dem Capitaine Schmidt vorzustellen. Ich war glücklich. Ich hatte vollstes Vertrauen. Gegen 4 Uhr kommt im Auto Hauptmann Schmidt mit zwei Generalstabsoffizieren an. Ich verstecke mich. Doch man ruft mich und nun entspinnt sich folgendes Gespräch: „Sind Sie der Kaid El Hadj!?" „Ja." „Sie werden mit mir kommen zum Stabsquartier, um Sie mit General Marty zusammen zu bringen." „Es ist ganz nahe, Du wirst sofort zurückkehren."

Voller Vertrauen fahre ich mit Hauptmann Schmidt ab. Nach zehn Minuten Fahrt kommen wir im Stabsquartier an. Hauptmann Schmidt läßt Gendarme kommen. Sofort erkenne ich, daß man mich verraten hat. Ich sage zum Hauptmann Schmidt: „Sie machen mich zum Gefangenen, obwohl ich um Aman nachgesucht hatte."

Hauptmann Schmidt entgegnet: „Während der vier Jahre, die Sie bei der Bande zugebracht haben, sollten Sie eigentlich die Mentalität der Eingeborenen kennen gelernt haben, und im übrigen sind Sie ein Deserteur der Fremdenlegion...."

Aus den Provinzen.

‡ **Ibbenbüren**, 8. Febr. (Unglücksfall) Das zweijährige Töchterchen des Kolonialwarenhändlers Karl Hoppe aus Püsselbüren fiel beim Spiel in einen Wassertümpel. Der sofort herbeigerufene Arzt hat Wiederbelebungsversuche angestellt, konnte aber nur noch den Tod feststellen.

Ibbenbüren, 8. Febr. (Überfallen) wurde der Bergmann Brockmann auf dem Heimwege von der Zeche nach seiner Wohnung von mehreren Personens. Brockmann wurde mit einem Trinkglase so schwer verletzt, daß er mehrere Stunden an der Überfallstelle liegen blieb. Der Blutverlust war so stark, daß er die Besinnung bis Donnerstag noch nicht wieder erlangte. Die Täter sind festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

♂ **Aus dem oldenburgischen Münsterlande**, 8 Febr. (Verschiedenes.) Die Ortschaften Lohne und Vechta, sowie das Amt Vechta erstreben Zuganschluß an den um 10,30 abends von Oldenburg nach Cloppenburg fahrenden Theaterzug. — In Harkebrügge fiel das 7jährige Kind des Theodor Meiners mit dem Gesicht in das offene Feuer und zog sich schwere Brandwunden zu.

♀ **Elberfeld**, 9. Febr. (Betrug durch gefälschte Frachtbriefe.) Hier wurden zwei Kaufleute aus Düsseldorf wegen eines an einem belgischen Kaufmann verübten großen Betruges verhaftet. Sie hatten zusammen mit einem dritten Düsseldorfer mit dem Belgier einen Vertrag auf Lieferung von 40 000 Tonnen Kohlen abgeschlossen und ihn mit Hilfe von gefälschten Frachtbriefen um annähernd 500 000 belgische Francs betrogen.

♂ **Köln**, 8. Febr. (Der Haushaltsplan Kölns.) Der Haushaltsplan für 1927 schließt mit einem Fehlbetrag von 19 Millionen Mark ab, der in der Hauptsache, wie Oberbürgermeister Dr. Adenauer in einer Pressebesprechung über den Haushaltsplan ausführte, eine Folge des Zuschußbedarfs der Wohlfahrtspflege sowie der Steuer- und Finanzpolitik von Reich und Staat ist. Der Gesamtbetrag des Zuschußbedarfs der Wohlfahrtspflege belief sich im Jahre 1923 auf 5 201 000 und im Jahre 1927 auf 46 552 900 Mark. Insgesamt betrug die Zahl der Personen, die in Köln vollständig aus öffentlichen Mitteln unterhalten wurden, im Januar v. Js 124 516 und im Dezember v. Js. 141 227, das sind mehr als 20 Prozent der gesamten Bevölkerung.

Stadtverordnetensitzung.

fk. **Münster**, 9. Februar.

Vom Kollegium sind 39 Mitglieder erschienen. Der Magistrat ist vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Sperlich, Bürgermeister Schlanstein, Beigeordneten Berrenberg, Generaldirektor Tormin, Stadtbaurat Schirmeyer, Stadtrat Dr. Fusba, Stadtschulrat Prof. Dr. Linneborn, Stadtrat Kohlschein.

Stadtv.-Vorsteher Humperdinck eröffnet um 6,15 Uhr die Sitzung und gibt bekannt, daß am kommenden Mittwoch eine Beratung des Theater-Etats notwendig ist.

Es werden sodann

verschiedene Wahlen

getätigt, so die Wahl der Schulvorstände der städtischen Berufsschulen, Neuwahl der Bezirksvorsteher der eingemeindeten Gebiete, Neuwahl der Mitglieder der Brandkommission.

Erhöhung der Pflegesätze für die städtischen Krankenanstalten.

Das Curatorium des Clemenshospitals hatte schon gelegentlich der Beratungen des letzten Haushaltsplanes den dringenden Wunsch unterbreitet, eine entsprechende Erhöhung der Pflegesätze eintreten zu lassen, weil die bestehenden Sätze gegenüber den Preisverhältnissen für Lebensmittel, Textilien, Löhne, Kohlen usw. gänzlich unzulänglich seien. Die Berechtigung dieses Antrages hat sich vor allem dadurch gezeigt, daß der im Haushaltsplan für 1926 bewilligte Zuschuß von 125 000 Mark nicht genügt, sondern wie heute schon feststeht, um etwa 50 000 Mark überschritten werden muß. Der Magistrat hält deshalb eine Erhöhung der Pflegesätze für die städtischen Anstalten für unbedingt notwendig. Was zunächst den Pflegesatz der 3. Klasse für Erwachsene angeht, so ist er bereits von 2,80 Mark auf 3 Mark auf Grund der Vereinbarungen des Krankenhausverbandes Münsterland und der Krankenkassenvereinigung des Münsterlandes, denen die Stadt sich angeschlossen hat, für die hiesigen Krankenanstalten erhöht. Diese Regelung entspricht dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 6 12. 1922 Für die übrigen Pflegeklassen hat der Magistrat beschlossen, die Sätze wie folgt festzusetzen: Für Erwachsene (über 14 Jahren) in der 1. Klasse täglich 10 Mk., in der 2. Klasse täglich 6—7 Mark. Für Kinder (unter 14 Jahren) in der 1. Klasse täglich (Einzelzimmer) 10 Mark, in der 2. Klasse täglich 4 Mark, in der 3. Klasse täglich 2 Mark. Für gesunde Säuglinge (die von der Mutter gestillt werden) täglich 1 Mark. Die bisherigen Sätze betragen: Für Erwachsene (über 14 Jahren) in der 1. Klasse täglich 9 Mark, in der 2. Klasse täglich 5,50 Mark, in der 3. Klasse täglich 2,80 Mark. Für Kinder (unter 14 Jahren) in der 1. Klasse täglich 5,50 Mark, in der 2. Klasse täglich 3 Mark, in der 3. Klasse täglich bis zum vollendeten 4. Jahre 1,40 Mark, von 5—14 Jahren 2,20 Mark. Der Magistrat bittet, seinem Beschlusse beizutreten und bemerkt, daß die erhöhten Pflegesätze in allen anderen hiesigen Krankenanstalten bereits eingeführt sind.

Stadtv. Holzvogt (WP) empfiehlt namens der Rechnungskommission Annahme der Vorlage.

Stadtv. **Hölmer** (wild) bemängelt die Unterbringung der Patienten in dem Michelsflügel des Clemenshospitals, in dem auch die Ärzte nicht so arbeiten könnten, wie es im Interesse einer städtischen Anstalt liege. Man möge die vier Familien des Gebäudes in der Stubengasse anderswo unterbringen, damit der Flügel ausgebaut werden könne.

Stadtv. **Basch** (A.G.) weist darauf hin, daß auch die Sätze für die zweite Klasse bereits erhöht seien und fragt an, ob die Mehrzahlung mit rückwirkender Kraft eingeführt sei.

Stadtv. **König** (W.P.) ist gegen die Erhöhung, da die Gehälter und Löhne nicht dazu angetan seien, eine Mehrzahlung zu leisten. Man möge es beim Alten lassen.

Stadtschulrat Prof. Dr. **Linneborn** betont, daß der letzte Ausbau des Clemenshospitals vorgenommen werden würde, sobald die Wohnungskommission Wohnungen für die Familien in der Stubengasse frei habe. Die Erhöhung der Sätze der dritten Klasse seien nach Vereinbarung mit den Krankenkassen bereits erfolgt, die Erhöhung für die zweite und erste Klasse unterliege den Beschlüssen des Stadtrerordnetenkollegiums. verordnetenkollegiums.

Stadtv **Camps** (Ztr.) erklärt, daß der Krankenhausverband die Erhöhung sehr bedauert und seine Zustimmung nicht leicht gegeben habe. Die Krankenkassen der Stadt Münster ständen auf dem Standpunkt, daß, wenn die Stadt für Theater und Orchester 700 000 bis 800 000 Mark Zuschüsse gebe, es nicht schlimm sei, die Zuschüsse für das Clemenshospital etwas zu erhöhen. Es kämen auch Bürger in Betracht, die keiner Krankenkasse angeschlossen seien und die Kosten selbst zahlen müßten.

Darauf wird die Vorlage angenommen.

Über die Maßnahmen zur Beseitigung der Aborigruben

liegt folgender Antrag vor: Das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen: 1. Die Stadt stellt allen Hausbesitzern, deren Abotte noch an die städtische Entwässerungsleitung angeschlossen werden müssen, den Kostenbetrag hierfür mit jährlich 1 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation auf 10 Jahre unkündbar zur Verfügung; 2, die Stadt übernimmt in allen Fällen, in denen der Antrag gestellt wird, für den vollen Kostenbetrag die Bürgschaft; 3. Hausbesitzern an solchen Straßen, die außerhalb der Promenaden liegen, und die Fäkalien zu Düngerzwecken benötigen, auf deren Antrag für den Anschluß einen Aufstand bis zum 1. 4. 1932 zu geben.

Es liegen zwei verwandte Anträge der Stadtv. Kampschulte und Schlattmann vor.

Als Referent teilt Stadtv. **Duhme** (Soz.) die Ansicht der Rechnungskommission mit, die auf dem Standpunkte stehe, daß es aus gesundheitlichen Rücksichten notwendig sei, die Anschlüsse herzustellen. Es sollen zunächst 500 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die Gelder, die als Darlehen gegeben werden, sind mit 5 Prozent zu verzinsen, aber in den Fällen, wo die Bedürftigkeit so groß ist, daß die betreffenden Leute die Lasten nicht tragen können, soll der Zinssatz ermäßigt oder sogar ganz erlassen werden. Es gehe zu weit, nach dem in dem Antrage gemachten Vorschlage 1 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation festzusetzen, da es auch Hausbesitzer gebe, die höhere Leistungen machen könnten. Wenn allgemeine Schäden nicht zu erwarten seien, möge man den Eigentümern die Abortgruben belassen, aus denen sie den Dünger benutzen. Der Referent bittet, diesem Vorschlage der Rechnungskommission zuzustimmen.

Die Stadtvo. **Schlattmann** (B.M.) und **Kampschulte** (Ztr.) begründen ihre Anträge des näheren und sind mit kleinen Abänderungen einverstanden. Stadtv. Kampschulte betont hierbei, daß die Polizei in loyalster Weise die Verordnung durchführen möge. Andererseits trat er wie Stadtv. Schlattmann dafür ein, die gering bemittelten Personen zu schonen. Wo allerdings aus gesundheitlichen Gründen die primitiven Abortanlagen verschwinden müßten, müsse die Verordnung unter allen Umständen durchgeführt werden.

Stadtv. Frau **Krückmann** (A.G.) findet es bedauerlich, daß im Jahre 1927 noch eine derartige Debatte im Stadtparlament notwendig sei, wo Münster sich zur Großstadt aufgeschwungen habe. Aus gesundheitlichen Rücksichten müßte mit ziemlicher Schärfe vorgegangen werden. Ihr sei ein Fall bekannt, wo die Abortgrube einen Meter von der Pumpe entfernt liege. Das seien unhaltbare Zustände. Frau Krückmann beantragt, dem Vorschlag der Rechnungskommission zuzustimmen und fragt andererseits den Herrn Oberbürgermeister, wie es mit der Hinzuziehung des Herrn Prof. Jötten zur Gesundheitskommission stehe, die seinerzeit in Erwägung gezogen worden sei.

Oberbürgermeister Dr. **Sperlich** teilt mit, daß er bereits mit Herrn Prof. Jötten gesprochen habe, doch habe wegen einer Reise die Besprechung im Magistrat über die Angelegenheit noch nicht erfolgen können. Das Ergebnis würde in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden. Auch teilte er mit, daß der neue Assistenzarzt Dr. Schmandt bei Prof. Jötten Assistenzarzt gewesen sei.

Stadtrat **Kohlschein** hebt hervor, daß die Polizeiverwaltung bei der Prüfung der einzelnen Fälle in der Abortfrage sehr schonend vorgegangen sei, zu Zwangsmaßnahmen sei es nicht gekommen. In etwa 10 Prozent der Fälle habe die Polizei ihr Vorhaben erreicht.

Darauf wird dem Antrag nach dem Vorschlage der Rechnungskommission zugestimmt.

Erhöhung des Kredites für die Erweiterung der Kühlanlage auf dem Schlachthofe.

Für die Erweiterung der Kühlanlage auf dem städtischen Schlachthofe sind auf den Antrag des Magistrats vom 27. 4. 1925, durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 13. 5. 1925, 77 000 Mark bewilligt worden. Nach einem neueren Kostenanschlage der Stadtbauverwaltung betragen die Gesamtkosten nunmehr 100 000 Mark, und zwar für den Bau selbst 65 000 Mark und für die maschinelle Anlage 35 000 Mark, so daß zur Vollendung der Neuanlage noch ein Kredit von 23 000 Mark erforderlich wird. Zur Begründung der Mehrkosten führt der Magistrat an: 1. Die Löhne haben gegenüber dem ersten Kostenanschlage vom 25. 4. 1925 eine Erhöhung um 25 Prozent erfahren. (Die oben erwähnten 77 000 Mark setzen sich zusammen aus 55 Prozent Arbeitslohn und 45 Prozent für Materialien) 55 Prozent von 77 000 Mark = 42 350 Mark Arbeitslöhne, davon 25 Prozent Erhöhung 10 587,50 Mark. 2. Für den ursprünglich nicht beabsichtigten Einbau eines Luftkühlergehäuses aus Eisenblech einschließlich Isolierung betragen die Kosten 6000 Mark. 3. Auf Anraten der die maschinellen Teile liefernden Firma Stein, Stuttgart, ist der gesamte Fußboden mit 12 Ztm. starken Korksteinplatten neu isoliert. Diese Kosten betragen 2912,50 Mark. 4. Gegenüber dem ersten Projekt ist der Abfallkühlraum um etwa 20 Quadratmeter vergrößert worden, weiter ist aus kältetechnischen Gründen, ebenfalls auf Anraten der Firma Stein, die Isolierung um etwa 5 Ztm. verstärkt worden, wodurch an Mehrkosten entstehen 3000 Mark. 5. Das Luftkühlergehäuse wird so eingerichtet, daß bei einer etwaigen Erweiterung der Gefrieranlage noch vier weitere Rohrschlangen eingebaut werden können. Mehrkosten 500 Mark. Zusammen Mehrkosten 23 000 Mark.

Der Magistrat bittet, den ursprünglich genehmigten Kredit von 77 000 Mark auf 100 000 Mark erhöhen zu wollen. Die Verzinsung und Tilgung erfolgt aus laufenden Einnahmen des Schlachthofes.

Stadtv. **Heger** (A.G.) begründet die Vorlage. Die Rechnungskommission habe die Frage eingehend geprüft, und vom Referenten sei betont worden, daß die Anlage die allermodernste sei und allen billigen Ansprüchen gerecht werde. Die Wildhändler könnten dort im Sommer ihr Wild und Geflügel lagern, was bisher nicht möglich gewesen sei.

Das Kollegium erklärt sich mit der Vorlage einverstanden.

Beschaffung eines zweiten Bootes für den Personenverkehr auf dem Dortmund-Emskanal.

Stadtv.-Vorsteher **Humperdinck** hebt hervor, daß das Boot auf dem Dortmund-Ems-Kanal im vorigen Jahre so in Anspruch genommen worden sei, daß Lebensgefahr mit der Überlastung verbunden gewesen sei. Es werde deshalb ein weiteres Boot für 180 bis 200 Personen beschafft werden müssen. Die Kosten betragen rund 26 000 Mark. Da von den Gestehungskosten infolge der großen Benutzung bereits 25 Prozent abgeschrieben werden konnten, würde sich auch das neue Boot rentieren. Er bittet daher, die Anschaffung zu genehmigen.

Stadtv. **Peters** (Soz.) meint, daß es doch eigentlich überflüssig sei, das zweite Boot vom Kollegium genehmigen zu lassen, das um das erste Boot auch nicht befragt worden sei. Er fragt, ob der Magistrat vielleicht jetzt einsehe, daß er beim ersten Boot eine Unterlassungssünde begangen habe.

Oberbürgermeister Dr. **Sperlich** teilt mit, daß das erste Boot die Hafenkommission für Betriebszwecke gekauft und aus Hafenrücklagen bestritten habe.

Anschaffung eines neuen Krankenwagens.

Stadtv.-Vorsteher Humperdinck hebt im Interesse der leidenden Menschheit die Notwendigkeit der Anschaffung eines dritten

---

Erinnerungen an Professor Jostes.

Von seinem Jugendfreunde Senatspräsident i. R.
Kaspar v. Hatzfeld in Düsseldorf.

II.

Das Jostes angeborene Interesse für niederdeutsche Sprache und Literatur wurde zur Begeisterung entflammt, als er auf der Bücherei des Westfälischen Altertumsvereins im Jahre 1881 die prachtvolle Handschrift der Predigten des Fraterherrn Joh. Veghe fand, die ihn in ihrer schönen, einfachen Sprache, ihrem praktischen Sinn, ihrer Klarheit und Wärme außerordentlich ansprachen, ja entzückten. Er ruhte nicht eher, bis es ihm gelang, die Predigten herauszugeben. Schon am 4. Juli 1881 schreibt er aus Leipzig:

„Es freut mich sehr, daß man im (Altertums-) Vereine die Ausgabe des Veghe gerne sieht. Wenn sie dieselbe unterstützen wollten, so wäre mir das natürlich sehr lieb. Jedoch würde daran nichts scheitern, und wenn die Westfalen es nicht verlegen wollen, so tun's die Leipziger. Zarncke hat mir seine volle Unterstützung zugesagt, und auf Zarnckes Namen wagen die Verleger schon etwas. Wie Zarncke sich dafür interessiert, magst du daraus ersehen, daß er mich aufgefordert hat, dies Werk als ersten Band einer ganzen Sammlung herauszugeben. Uebrigens bin ich noch Mehreren auf der Spur. Dr. Höting (Bischof von Osnabrück) hat mir die Nachricht zukommen lassen, daß er mir das Domarchiv gerne zur Verfügung stellen würde. Ich sitze also mitten im Schmandpott drin, weiß nur nicht herauszukommen. Meine Absicht ist nun so: Ich lasse den Text des Veghe in den Ferien drucken, arbeite Einleitung und Anmerkungen weiter aus und reiche nach den Ferien das Ganze bei der hiesigen philos. Fakultät ein. Aber durch einen einfachen Abdruck ist nicht alles getan. Ich habe mich bemüht, alle einschlägigen Fragen gründlich zu untersuchen, habe damit zwar viele Arbeit gehabt, glaube aber auch etwas nicht Ungenügendes bieten zu können; hier und dort habe ich Stämme ausgerodet, die ich ohne Schaden hätte stehen lassen können. Uebrigens ist es ein seltener Fall, daß ein Unbekannter von einem Unbekannten eingeführt wird, wie dies dem alten Veghe mit mir passiert. Aber es sind die Schultern dieses Westfalen des 15. Jahrhunderts stark genug, daß ein Epigone des 19. darauf gestützt in die Welt hinaushinken kann. Noch am Montage hat mir Zarncke gesagt, daß wir seit Jahren eine so interessante Publikation nicht erhalten hätten."

Leipzig, 28. 10. 81: „Du wirst am eigenen Fleisch und Blut häufig genug gespürt haben, daß es keine Zeit gibt, wo man mehr zum Schreiben aufgelegt ist, als an den ersten Tagen nach der Abreise. So geht's auch mir. Kopf und Herz sind noch bei Euch Westfalen, obwohl meine Füße sie wohl oder übel mit fortgeschleift haben. Ich weiß überhaupt nicht, was mich für eine eigentümliche Macht an meine Heimat fesselt, wo ich doch, so zu sagen, eigentlich nichts habe. Ich würde glauben, es sei Liebe — wenn's einige Jahre früher wäre! So muß ich mich damit begnügen zu glauben, daß es die süße Ruhe und die urdeutsche Gemütlichkeit ist, die mich dorthin zieht und dort hält. Ich glaube, es ist das auch den Westfalen von andern Völkern eigen, daß sie sich mehr um den Nebenmenschen kümmern und sich ihm zu nähern suchen — trotz seines häufig sackgroben Benehmens — Ich hatte eigentlich versprochen wieder nach Münster zu kommen. Aber heute abend mußte ich bei Zarncke sein. Doch wußte ich auch wohl, daß viel dort sicher nicht mehr zu holen, und „etwas müssen Sie auch den Nachkommen lassen" sagte mir Zarncke noch eben. Er wunderte sich übrigens sehr, daß ich dort meine Veghe nicht in Verlag hätte bekommen können. Wehberg (in Osnabrück) hat ihn auch abgelehnt. Laß es gehen, wie es will; mit meiner Promotion komme ich bald und glücklich ins Reine."

Leipzig, 12. 6. 82. „Die Arbeit ist fertig, d. i., was man so fertig nennt, der Anfang und Schluß ist da. Ich habe sie erst einmal übergelesen und lebhaft gefühlt, daß das Ergebnis zu der Mühe in schlechtem Verhältnisse steht. Doch es wird das stets so gehn. Du fragst, ob ich nichts über die sprachliche Bedeutung des Wertes sage. Freilich sage ich davon etwas, sogar grammatische Bemerkungen habe ich eine Reihe gemacht. Vieles muß den Anmerkungen vorbehalten bleiben. Nicht bloß für den Germanisten ist es etwas, sondern auch für Theologen, und wer nicht eine gute Kenntnis der alten Sprache (nicht bloß der Wörter) hat, wird vieles nicht verstehen. Das Wichtigste aber war doch wohl, dem Manne zuerst seine Stellung in der Geistesrichtung nachzuweisen und das war hier nicht leicht. Ich bin wohl der einzige außer Köne, der ihn von Anfang bis zu Ende durchgelesen hat. Wenn er sich in die Reihen der damaligen Prediger leicht einschieben ließe, so wäre es ja eine ganze Kleinigkeit: man brauchte dann ja nur etwas schon Vorgekautes noch wieder einmal bearbeiten und die Sache wäre fertig. Hier habe ich schanzen müssen! Ich habe eine ganze Reihe durchlesen müssen, worin ich nicht die Hälfte fand. Ich bin aber auch ganz abgespannt und werde die Arbeit jetzt erst kalt werden lassen."

Die vorstehenden Briefe sind deswegen etwas ausführlicher abgedruckt, worden, weil sie einesteils einen Einblick in die Schwierigkeiten gewähren, die ein junger Gelehrter zu überwinden hat, ehe es gelingt, ein seitens von maßgebender Seite als tüchtig und wertvoll empfohlenes Werk bei einem Verleger unterzubringen, weil sie anderntells erkennen lassen, mit welcher wissenschaftlichen Hinsicht, Tatkraft und Ausdauer Jostes schon bei dieser ersten Arbeit sein Ziel verfolgte. Die Herausgabe des Veghe zog sich aber noch länger hin. Er erschien erst 1883 bei Niemeyer in Halle. Die Promotion in Leipzig war schon 1882 vorausgegangen. Ehe die nähere Berufswahl getroffen werden konnte, hatte Jostes seiner Militärpflicht zu genügen. Nach seinem Eintritt in Leipzig schreibt er am 13. 11. 82: „Ich glaube allmählich daß ich mehr zu den vegetierenden Individuen zu zählen bin. Sollte ich während meiner ganzen oder auch nur während eines bedeutenden Teiles meines Lebens in dieser Weise am Griffe klopfen, langsamen Schritt machen usw. bleiben, ich würde getrost mit Paulus ausrufen können: „O Tod, wo ist dein Sieg, o Tod, wo ist dein Stachel?" Das bischen Zeit, das ich die Woche habe, verbringe ich in Wonne auf meinem Sofa, das mir wie ein Himmel vorkommt, wenn die Engel auch fehlen. Ich fühle mich übrigens wohl und verkenne nicht, daß diese Quälereien eine gute Reaktion gegen die vorhergehenden geistigen Ueberanstrengungen sind."

Ein Brief vom 3. 9. 84 kommt aus Pappendorf bei Hainichen: er liegt zur Zeit bei einem alten, frommen und belesenen Bauern, der herrenhutisch gesinnt und des Glaubens ist, daß das Ende der Welt bevorstehe, und „weenen" möchte über die Verderbtheit der Welt. Gegenüber dem großen Pappendorf, das 800 Einwohner hatte, war Dürrweitschen sehr klein — 15 Bauern und hatte einen eigenen Pastor. Der Lehrer teilte einen niedlichen Vers mit, den ein Pastor in den 40er Jahren in das Kirchenbuch geschrieben hatte: Gestorben keins — geboren eins — Und das war meins. — Getraut ein Paar — das des Lehrers Sohn und des Pfarrers Töchterlein war — dafür hab' ich nichts genommen — Wie soll ich da zu Gelde kommen?"

Durch die wissenschaftliche Tätigkeit bei Zarncke und die angestrengte Arbeit an Veghe waren Jostes „die Flügel gewachsen", und sein Selbstbewußtsein reichte aus, die Habilitation in Münster in nähere Aussicht zu nehmen Ehe ich darauf eingehe, wäre es indessen nötig, von seinem Geburtsort Glandorf ein wenig zu sagen, das ich in meiner Studenten- und Referendarzeit in etwa kennen lernte. Das Dorf liegt 3—4 Stunden von der Gymnasialstadt Warendorf, das bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts selbst noch ohne Bahn war, über 2 Stunden von Kattenvenne, einer kleinen Station der Eisenbahn Münster—Osnabrück, die von Glandorf nur auf einem unausgebauten Landwege zu erreichen war. Urwüchsig und rein ländlich war alles, was man sah, Industrie nicht vorhanden. Jeder kannte den anderen in seinen Tugenden und noch besser in seinen Fehlern. Jostes hatte hier bis zum 15. Lebensjahre täglich und später immer wieder Gelegenheit, die verschiedensten prächtigen Charaktere der durch und durch religiösen, einfachen, verständigen, zum Teil auch etwas knorrigen Bevölkerung zu beobachten, die öfter des Humors nicht entbehrte, aber auch kräftigen Eigenwillen, um nicht zu sagen Eigensinn erkennen ließ. Er lernte sie um so genauer kennen, da seinem natürlichen Wesen überall auch natürlich begegnet wurde. Häufig hat er mir in den 80er Jahren die Einzelnen in ihrem Leben, Denken und Urteilen geschildert; wenn er gewollt hät

Krankenwagens hervor. Es sei nicht zu verantworten, für den Fall, daß einer der Wagen in Reparatur sei, nur einen Wagen zur Verfügung zu haben. Er bittet, dem Magistrat einen Betrag bis zur Höhe von 15 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, da sich auch die Rechnungskommission für die Anschaffung ausgesprochen habe.

Der Antrag findet Annahme.

Ausreichende Berücksichtigung der Rundfunksendestelle Münster.

In einem Antrage mehrerer Stadtverordneter heißt es: Der Magistrat wird ersucht, für eine ausreichende Berücksichtigung der Rundfunksendestelle Münster Sorge zu tragen. Insbesondere ist eine ausreichende Einflußnahme bei der Programmgestaltung und der technischen Sendetätigkeit zu sichern.

Stadtv. **Dr. Stricker** (Ztr.) referiert an Stelle der durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Stadtv. Frl. Müller, die eigentlich Antragstellerin ist, über diese Frage. Es sei zu bedauern, daß Münster, das früher einen großen Einfluß auf die Sendetätigkeit gehabt habe, nunmehr vollständig ausgeschaltet zu werden drohe, nachdem der Sitz nach Langenberg bzw. Köln verlegt sei. Er stellt die Frage, wie der Einfluß Münsters und überhaupt Westfalens gesichert werden könne und bittet dem Antrag zuzustimmen, daß der Magistrat sich mit den maßgebenden Stellen in Verbindung setzt und dafür sorgt, daß der Einfluß Münsters in der Programmgestaltung noch vergrößert wird.

Generaldirektor **Tormin** gibt Auskunft über die Verhältnisse des Rundfunksenders und teilt u. a. mit: Als wir damals den Sender bekamen, war er der einzige Sender im Westen bis zur holländischen Grenze. Es war der beste Sender, wie damals die internationale Konferenz in Genf betonte. Aber es kam etwas anderes. Nachdem der Sender tadellos durchgearbeitet war, wurde eine Unruhe von anderer Seite hineingetragen und zwar vom Auslande. Es war so weit gekommen, daß die 17 Sender in Deutschland auf ziemlich hohe Wellen eingestellt wurden, und so kollidierten sie mit dem Ausland. Es traten zunächst Störungen in Zürich auf, die auf Berlin übertragen wurden und alsdann kamen Beschwerden von Newcastel über den Berliner Sender. Nun wurde in Genf beschlossen, die Wellen über ganz Europa zu verteilen. Hierbei entfielen auf Deutschland 15—16 Wellen, die ihrer Größe entsprechend verteilt wurden. Münster war mit seinen 249,9 Schwingungen einer der kleinsten. Wir haben sofort alles getan, um nicht zurückgedrängt zu werden, trotzdem wir noch unter der niedrigen Zahl von 250 Schwingungen waren. Es kam dann aber gleichzeitig die Eröffnung des Langenberger Senders. Nach Lage der Dinge und den technischen Darlegungen in Berlin war eine Änderung nicht möglich. Aber es war nicht notwendig, daß der Sitz der Gesellschaft von Münster nach Köln verlegt wurde. Es ist auch alles versucht worden, die Gesellschaft hier zu halten. Der Reichspostminister hatte aber nachweisen können, daß seinerzeit von dem Postminister Höfle ein Versprechen gegeben worden war, das den Nachfolger verpflichtete, nach Erfüllung gewisser Bedingungen den Sitz nach Köln zu verlegen. Das größere Reservoir für die Darbietungen liegt in Köln. Es war das Bestreben gewesen, durch technische Einrichtungen den ganzen Westen so zu organisieren, daß das Beste herausgeholt werden konnte. Es hat sich auch nicht ermöglichen lasse, das Orchester in Münster zu halten. Aus 1400 Musikern wurden 56 Mann ausgewählt. Was darum in Köln auf diesem Gebiet geboten wird, ist das beste vom Besten. Der Langenberger Sender ist allerdings etwas übereilt in Betrieb genommen worden. In etwa 14 Tagen bis drei Wochen wird es sich ergeben, wo die Hemmnisse und Störungen gelegen haben. Redner betonte zum Schluß, daß der Sender Münster unter keinen Umständen fallen werde und daß man nicht unnötige Erregung in die Bevölkerung tragen möge, als komme eine Verlegung in Frage. Nachdem er noch kurz die Einrichtung eines politischen Überwachungsausschusses und eines kulturellen Beirates besprochen hatte, wurde dieser Punkt der Tagesordnung verlassen.

Zum Bau der Handelsschule.

liegt ein Antrag vor, der um Bereitstellung der Mittel bittet, um die Schule in einem Bauabschnitt herzustellen. Der Antrag lautet: Das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen: Der Magistrat wird ersucht, die notwendigen Mittel bereitzustellen, damit die vor kurzem in Angriff genommene Handelsschule am Hansaplatz in einem Bauabschnitt fertiggestellt werden kann. Der entgegenstehende Beschluß des Kollegiums wird aufgehoben.

Stadtv. **Peters** (Soz.) begründet den Antrag durch Hinweis auf die Notwendigkeit, zur Linderung der Erwerbslosigkeit in möglichst weitgehendem Maße Arbeit zu beschaffen. Die Herstellung in einem Bauabschnitt sei ökonomischer und sichere eine einheitlichere Gestaltung. Dabei herrsche in vielen Volksschulen ein so großer Raummangel, daß die Räume nur einem dringenden Bedürfnis abhelfen würden.

Stadtv. **Pape** (Ztr.) ist der Ansicht, daß der zunächst vorgesehene Ausbau einen ordnungsmäßigen Betrieb der Schule auf lange Jahre sichere. Schulen auf Vorrat zu bauen sei unzweckmäßig. Die völlige Fertigstellung verlange eine Mehrausgabe von 500 000 Mark, die im Augenblick für andere Ausgaben dringender benötigt würden. Die Oberrealschule müsse erweitert werden, mehrere Volksschulen, eine Volksschule sei auf der Geist zu errichten usw. Die Sparsamkeit dürfe nicht nur als Forderung im Munde geführt, sie müsse auch in die Wirklichkeit umgesetzt werden, sonst werde der Steuerdruck unerträglich.

Stadtv **Rinclake** (A.G.) hält die für einen sofortigen Vollausbau angeführten technischen Gründe für richtig. Auch eine zweckmäßige Verwendung sei durchaus möglich. Er beantrage die Überweisung an den Magistrat.

Stadtv. **Oberg** (A.G.) behandelt eingehend den Raummangel in den hiesigen Volksschulen und schließt sich dem Antrage an.

Oberbürgermeister **Dr. Sperlich** bemerkt, daß die bautechnischen sowie die schultechnischen Gründe, die von den Diskussionsrednern für den vollen Ausbau ins Feld geführt wären, durchaus zutreffend seien. Der Anleihemarkt gestatte heute auch wieder die Beschaffung der nötigen Mittel. Er bitte ebenfalls, die Frage zur Durchprüfung dem Magistrat zu überweisen.

Stadtv **Groß** (Ztr.) hat keine grundsätzlichen Bedenken gegen den Antrag Rinclake. Was aber zur Vorsicht mahne, sei die große Anzahl der Forderungen für den nächstjährigen Etat, deren Verwirklichung wenigstens eine Zehnmillionen-Anleihe erfordere. Das werde für die Steuerzahler unerträglich.

Der Antrag **Rinclake** auf Überweisung an den Magistrat findet hierauf Annahme.

Finanzierung von Bauvorhaben.

In einem Antrag mehrerer Stadtverordneter betr. Finanzierung von Bauvorhaben durch Erhöhung des Prozentsatzes von 40 auf 60 Prozent bei Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft der Landesbank und der städt. Sparkassen gegenüber heißt es: Das Wohlfahrtsministerium in Berlin hat vom 1. Januar 1927 ab verboten, daß für die Finanzierung von Bauvorhaben von den Bauherren Baukostenzuschüsse der Wohnungssuchenden gefordert werden. Infolgedessen wird die Finanzierung einer großen Anzahl von Bauvorhaben für das kommende Jahr in Frage gestellt, da zwischen der Beleihung an erster Stelle (30 Prozent der reinen Baukosten und 40 Prozent bei Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft durch eine Kommune) und der zu gewährenden Hauszinssteuerhypothek eine Lücke entsteht, die in den seltensten Fällen vom Bauherrn gedeckt werden kann. Ganz besonders hart wird aber dadurch das freie Baugewerbe getroffen, das nicht bei Durchführung der Bauten, wie die gemeinnützigen Baugenossenschaften, auf Hergabe von Arbeitgeberdarlehen von Behörden und anderen Organisationen rechnen kann. Nach unseren Erkundigungen ist die Landesbank der Provinz Westfalen bereit, Neukauten bis zur Höhe von 60 Prozent der reinen Baukosten an erster Stelle zu beleihen, wenn eine Kommune dafür die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Wir beantragen daher: das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen: 1. den seinerzeit gefaßten Beschluß, die Übernahme derartiger Bürgschaften bis zur Höhe von 40 Prozent der Landesbank und den Sparkassen gegenüber zu übernehmen, dahin abzuändern, daß diese selbstschuldnerischen Bürgschaften bis zur Höhe von 60 Prozent der reinen Baukosten übernommen werden; 2. den Magistrat zu ersuchen, diesem Beschlusse beizutreten.

Stadtv **Heeger** (A.G.) begründet den Antrag mit der Notwendigkeit, das freie Unternehmertum wieder in den Baumarkt einzugliedern. Der Bau größerer Wohnungen könne nur auf dem angegebenen Wege gefördert werden.

Stadtv. **Peus** (Ztr.) verweist auf die Gefährdung der durch die Stadt gewährten Bürgschaften. Die Stadt werde bei dem finden den Wert der Gebäude auf einem großen Teil dieser Gebäude und Grundstücke hängenbleiben. Der Redner ist mit einer Überweisung des Antrages an den Magistrat einverstanden, bittet aber um Angaben darüber, wieviel Bürgschaften die Stadt schon gegeben habe. Der Stadtrentmeister verwalte heute schon über 2000 Wohnungen.

Stadtv. **Hölmer** (wild) ist ebenfalls für Überweisung an den Magistrat.

Stadtv **Schlattmann** (B.M.) hält ebenfalls eine Sicherung der Stadt bei Übernahme der Bürgschaften für erforderlich, die aber als gegeben anzusehen sei, wenn der Bauherr ein schuldenfreies Grundstück oder aber 10 Prozent der Erstellungskosten nachweise. Er beantragt, nach dieser Richtung den Antrag Heeger zu ergänzen.

Stadtv. **Groß** (Ztr.) bemerkt zur Aufklärung, daß von den Mietern Erhebung von Baukostenzuschüssen erlaubt sei, falls diese hypothekarisch eingetragen würden. Verboten sei nur die Erhebung von nicht sichergestellten Zuschüssen.

Stadtv. **Heeger** (A.G.) erkennt an sich die von Stadtv. Peus vorgebrachten Bedenken an, hält aber eine allgemeine Zurückhaltung für eine Gefahr für den Wohnungsneubau. Der Magistrat werde die erforderlichen Sicherungen ausfindig machen können.

Der Antrag wird hierauf einschließlich des Zusatzes Schlattmann dem Magistrat überwiesen.

Bereitstellung von Mitteln zur Ausbesserung der Promenadenwege.

In einem Antrage mehrerer Stadtverordneten beantragen die Unterzeichneten, das Kollegium wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, für die Instandsetzung verschiedener, der Ausbesserung bedürfender Strecken der Promenaden-Fußwege einen angemessenen Betrag in den Etat für 1927 einzusetzen.

Stadtv.-Vorst. **Hamperdinck** (Ztr.) setzt sich warm für die Erhaltung der Promenaden und der Promenadenwege ein und begründet kurz den Antrag.

Stadtv. **Heeger** (A.G.) möchte den sehr begrüßenswerten Antrag auf die übrigen gärtnerischen Anlagen ausgedehnt wissen.

Stadtv **Iserloh** (Ztr.) erinnert an die Notwendigkeit, den Baumbestand der Piusallee zu ergänzen.

Die Anträge werden dem Magistrat überwiesen.

Über die Verwendung der überwiesenen 500 000 Mark Hauszinssteuern

hat die Fraktion der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft folgendes Schreiben an den Herrn Stadtverordnetenvorsteher gerichtet: Nach verbürgten Nachrichten hat vor mehreren Monaten die Stadt Münster aus dem Hauszinssteueraufkommen zur Finanzierung von besonderen Bauvorhaben einen Betrag von 500 000 Mark zugewiesen erhalten mit der Verpflichtung von diesem Betrage der Heimstätten-Baugenossenschaft einen erheblichen Teil (300 000 Mk.) zur Finanzierung der von dieser geplanten Neubauten zur Verfügung zu stellen. Tatsächlich hat der Magistrat die Zuweisung des Betrages von 500 000 Mark angenommen und auf Grund von besonderen Verhandlungen hiervon der Heimstätten-Baugenossenschaft nur 200 000 Mark zugewiesen. Der Restbetrag von 300 000 Mark ist zur Finanzierung städtischer und privater Neubauten verwendet bzw. steht hierzu zum Teil noch zur Verfügung. Die weiteren Bedingungen, unter denen die Zuweisung und Annahme dieser Zuweisung des Gesamtbetrages von 500 000 Mark geschehen ist, legen der Stadt Münster Verpflichtungen auf in bezug auf Gewährung von Sicherheit, Zinsendienst und Rückzahlung des Gesamtbetrages, die die Inanspruchnahme städtischer Geldmittel erfordern. Diese Geldmittel müssen, da sie nicht aus Hauszinssteuerüberweisungen ihre Deckung finden können, aus städtischen Einnahmen genommen werden, die anderen Ursprungs und anderen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Die Zuweisung des Gesamtbetrages von 500 000 Mark an die Stadt Münster und seine Annahme unter gleichzeitiger Übernahme der Verpflichtungen und Bedingungen ist auf Grund einer Schuldurkunde geschehen. Nach dieser Schuldurkunde stellt sich die Zuweisung des Gesamtbetrages nach Form, Inhalt und Rechtsfolgen als die Gewährung und Aufnahme eines Darlehens, die ganze Angelegenheit als ein reines Darlehnsgeschäft dar, das rechtsverbindlich nur mit Genehmigung beider Körperschaften abgeschlossen werden kann. Entgegen dieser unserer Auffassung soll der Magistrat der Ansicht sein und diese in einem Beschlusse niedergelegt haben, daß die Zuweisung des Gesamtbetrages und die Übernahme als Darlehn, selbst unter gleichzeitiger Übernahme der Verpflichtungen und Bedingungen zu deren Erfüllung notwendigen Inanspruchnahme anderer städtischer Einnahmen, kein Darlehnsgeschäft im formalen und rechtlichen Sinne darstelle, sondern ein reiner Verwaltungsakt in finanzieller und finanztechnischer Hinsicht sei und daher der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung nicht bedürfe. Diese Auffassung des Magistrats findet ja auch schon dadurch ihre Bestätigung, daß, obwohl mehrere Monate seit der Zuweisung und Annahme des Gesamtbetrages verflossen sind, hierüber bisher der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage nicht gemacht ist. Dieser Auffassung des Magistrats müssen wir, ganz abgesehen von den oben erläuterten formalen und rechtlichen Gründen schon um deswillen entgegentreten, weil zur Erfüllung der Verpflichtungen und Bedingungen städtische Geldmittel erforderlich sind, über die der Magistrat nur mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung verfügen kann. Wir stellen daher den Antrag, die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, „der Magistrat wolle zur nächsten Stadtverordnetensitzung eine die Angelegenheit betreffende Vorlage einbringen".

Stadtv **Barsch** (A.G.) begründet den Antrag, wobei er unterstreicht, daß sich der Antrag nicht gegen die Verwendung der Hauszinssteuer als solche richte, sondern gegen das Verhalten des Magistrats gegenüber dem Stadtverordnetenkollegium. Gegen den von der Regierung auf die Stadtverwaltung ausgeübten Druck auf Verwendung eines Teils der Beträge zugunsten der Heimstätte wende er sich mit aller Entschiedenheit.

Stadtv. **Dr. Stricker** (Ztr.) glaubt mit Stadtv. Barsch schon dahin einig sein zu können, daß eine Uebergehung des Kollegiums seitens des Magistrats mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Die Angriffe gegen die Heimstätte, die eine sehr verdienstliche Institution sei, seien aber zurückzuweisen.

Stadtbaurat **Schirmeyer** berichtet über die Beratungen des Magistrats, der in seiner Mehrheit der Ueberzeugung war, daß es sich nicht um eine Verwendung städtischer Mittel handele, sondern um Vorauszahlungen auf kommende Steuereingänge.

Stadtv **König** (WP.) steht in dieser Frage voll und ganz hinter dem Magistrat. Die Bevölkerung freue sich, wenn neue Wohnungen gebaut würden.

Stadtv. **Schlattmann** (BM.) will dem Magistrat keinen Vorwurf über die Annahme der Steuerbeträge machen, wendet sich aber gegen den Druck der Regierung auf Vorwegnahme von mehreren 100 000 Mark für die Heimstätte.

Stadtv **Peters** (Soz.) verweist auf die 500 Wohnungen, welche die Heimstätte bereits gebaut habe und die ohne sie niemals errichtet worden wären. Es sei zu begrüßen, daß es ihr gelungen sei, die Wohnungsnot wenigstens in etwa zu beheben. Die Privatunternehmer hätten bisher noch nicht den Mut zum Bauen gehabt; Geld sei für sie genau so erreichbar gewesen wie für Genossenschaften. Bis zum 31. Dezember habe die Heimstätte 3,3 Millionen verbaut, davon seien rund 3,1 Millionen an ortsansässige Handwerker geflossen. Es gäbe starke Strömungen, welche die Westf. Heimstätte von Münster nach Industriestädten zu ziehen versuchten, was eine schwere Schädigung für das Handwerk und die Stadt bedeuten würde. Den beanspruchten Betrag habe die Heimstätte von sich aus für die Stadt Münster locker gemacht.

Stadtv. **Oberg** (A.G.) bedauert, daß die Heimstätte überhaupt in die Debatte gezogen sei. Es stehe nur zur Frage, ob der Magistrat die Uebernahme der Schuld ohne das Kollegium habe vornehmen können.

Oberbürgermeister **Dr. Sperlich** erwidert, daß die Aufnahme eines Vorschuß-Darlehns die Beschaffung flüssiger Mittel sei und damit reine Magistratsangelegenheit. Durch die Hauszinssteuer werde nicht viel mehr weggenommen als die früheren Hypothekenzinsen; es sei lediglich eine Aenderung in der Form herbeizuführen. Eine Ablehnung der Zuweisung von 500 000 Mark würde eine schwere Schädigung des münsterischen Erwerbslebens bedeutet haben. Er bittet um Zurückziehung oder Ablehnung des Betrages.

Die Sitzung dauert noch nach 9 Uhr an bei umfangreicher Rednerliste. Die Presse stellt die Berichterstattung ein.

Handel und Volkswirtschaft.

Düsseldorfer Kurzbörse.

tu **Düsseldorf**, 9. Febr. (Tel.) Die Düsseldorfer Börse konnte sich dem Einfluß der heute in Berlin eingetretenen Ermattung nicht entziehen, so daß auch hier in Verbindung mit einer Verringerung der Umsätze auf der ganzen Linie Abschwächungen zu verzeichnen sind. Von Kohlenkuxen waren Karolus zu einem um 300 ermäßigten Kurs im Verkehr. Auch Diergardt und Mevissen büßten je 100 Mark ein. Von Kohlenaktien verloren Lothringer 4 Prozent, Dahlbusch und Niederrheinische Berg etwa 2 Prozent. Von Braunkohlenwerten schwächten sich Bruckdorf-Nietleben in Reaktion auf die vorangegangenen starken Steigerungen etwa 350 Mark ab. Auch Zukunftsaktien schwächer. Am Kalimarkt schwächen sich die Kuxe der Burbachgruppe nur unerheblich ab. Dagegen erfuhren die Aktien dieses Konzerns eine Abschwächung von 3 bis 4 Prozent. Die Kuxe des Gumpel-Konzerns lagen im Angebot. Asse und Königshall Hindenburg verloren zirka je 300 Mark, während Siegfried Gießen wieder behauptet waren. Eine besondere Widerstandsfähigkeit bekundeten die Kuxe der Sauergruppe. Kaliindustrie und Hallesche Kali verloren je 4 Prozent. Am Industrieaktienmarkt waren Kabel Rheydt billiger angeboten, dagegen Uerdinger Waggon auf erhöhter Grundlage im Verkehr.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 9. Febr. (Tel.) Berlin 123 23¾; Wien 73,26¼; Prag 15,40. Holland 207,95; Newyork 5,20; London 25,22½; Paris 20,43; Italien 22,17½; Brüssel 72,32; Kopenhagen 138,55; Stockholm 138,70; Oslo 133,75; Madrid 36,75;.

tu **Amsterdam**, 9. Febr. (Tel.) London 12,12⅞; Berlin 59,26; Paris 9,82; Schweiz 48,08; Wien 35,23; Kopenhagen 66,64; Stockholm 66,75; Oslo 64,35; Newyork 2,50⅛; Brüssel 34,77; Madrid 41,70; Italien 10,67.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 9. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilsorten bis 1 Sh. schwächer. Terminpreise 1—1,5 Pfg. schwächer. Die Stimmung am Lokomarkt war lustlos. Es notierten Santos spezial 106—114; extra prima 92—102; prima 88—92; superior 85—88; good 80—94; Rio 72—78; gewaschene Rio 125—190. Kakao: Der Markt verkehrte bei einigem Geschäft in Lokoabladungsware trotz etwas nachgiebiger Tendenz des Newyorker Marktes in stetiger Haltung. Man notierte accra good fermented auf Abladung 70,6—72; Bahia superior 75,6—76; thomee superior 73,6—74; trinidad Plantation 75—77; superior sommer arriba auf Abladung 88—89. Reis: Bei ruhigem Geschäftsverkehr stellte sich neue Ernte durchweg etwas höher. Die Tendenz blieb fest. Burma 2 loko und Februar notierte 14,3 neue Ernte März-Mai und Juni 14,4½; Burma Bruch a1 neue Ernte März-April 13,4½; April-Mai 13,3; Burma Bruch a2 neue Ernte März-April 12,10½; April-Mai 12,9; Moulmaine loko 19,9; neue Ernte März-April Andienung 18,4½; Patna neue Ernte März-April 27,3· Valencia neue Ernte loko 20 Sh. alles unverzollt. Auslandszucker: Da die amerikanischen Börsen in fester Haltung geschlossen hatten, wurde die Tendenz hier trotz kleinem Geschäft stetig. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt notierten 18 6¾—18,8¼; März 18,7½—18,9; Mai 18,8¼—18,9¾; Deutsche Kristalle prompt und März 18,6¾—18,8¼. Schmalz: Bei ruhiger Tendenz notierten amerikanisches 31.25; raffin. 31,75—32,25; Hamburger Schmalz 37,75 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Bei kleinem Geschäft traten in Haltung und Preise gegen gestern keine Veränderungen ein. Es notierten Weizen 270—274; Roggen 255—260· Hafer 205—210· Wintergerste 195—201; Sommergerste 210—255; Auslandsgerste 170—193· Mais 144—148; Raps 16—16 3; Hirse 9—9.25; Leinsaat 18—19· Viktoriaerbsen 440—480. Mehl: Tendenz: stetig. Auszugsmehl hies. Mühlen 44.75—45: Bäckermehl hies. Mühlen 39,75—40; Auszugsmehl inl. Mühlen 40—42: Weizenmehl inl. Mühlen 33,5—35,5: Weizenmehl amerikan. 8—9; 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37—37.5—39: Roggengrobmehl hies. Mühlen 29.5—30.75: 70prozentiges Roggenmehl inl Mühlen 35—36· Roggengrobmehl inl. Mühlen 28—29. Hülsenfrüchte: Der Markt verkehrte in lustloser Haltung. Es zeigte sich einiges Interesse für Viktoriaerbsen, doch kam so gut wie gar kein Geschäft zustande. Viktoriaerbsen 71—72; grüne Erbsen im Durchschnitt 45—57; kleine Erbsen handverlesen 63—68· kleine Erbsen 46—50: Futtererbsen 26—30: Tellerlinsen 74—82; Mittellinsen 52—64; kleine Linsen 26 5—42· weiße Speisebohnen 44—64· alles in Reichsmark per 100 Kilo. Futtermittel: Das Geschäft in Futtermitteln hielt heute weiter in engen Grenzen. Die Preise blieben durchweg unverändert bei ruhiger Tendenz. Oele und Fette: Der Markt war unverändert ruhig. Chemikalien: Der Markt lag ruhig bei unveränderten Preisen. Paraffin und Wachs: Tendenz: ruhig.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 9. Febr. (Tel.) Kupfer: Febr. Geld 112. Brief 113 75; März bez. 113,25. Geld 113.25, Brief 113 5; April Geld 113.75. Brief 113 75; Mai Geld 114.25, Brief 114.25: Juni Geld 114,25, Brief 114.75: Juli Geld 114.75, Brief 114.75: Aug. bez. 113.25. Geld 113 25, Brief 113.25; Sept. bez. 1'3.25. Geld 1'3 5, Brief 113.75: Okt. bez. 114, Geld 113.75, Brief 114; Nov. Geld 114.25. Brief 114.25, Dez. Geld 114,5, Brief 114,5; Jan. bez. 114.75, Geld 114,5, Brief 114,75. Tendenz: stramm. Blei: Febr. Geld 53, Brief 53,75; März bez. 53,75. Geld 53.75, Brief 54; April Geld 54, Brief 54,25; Mai bez. 54,25, Geld 54,25, Brief 54,5; Juni Geld 54 5. Brief 54,75; Juli Geld 54,75, Brief 55; Aug. Geld 54,75, Brief 55,25; Sept. bez. 55, Geld 54,75, Brief 55; Okt. Geld 55, Brief 55,25; Nov. Geld 55, Brief 55.25; Dez. bez. 55,25, Geld 55 25, Brief 55,25; Jan. Geld 55,25, Brief 55,5. Tendenz: fest. Zink: Febr. —; März Geld 58,5, Brief 59,25; April bez. 59, Geld 58,75, Brief 59; Mai Geld 58,75, Brief 59,25; Juni bez. 59, Geld 59, Brief 59,25; Juli Geld 59, Brief 59,25; Aug. bez. 59,25, Geld 59.25, Brief 59.5; Sept. Geld 59,25, Brief 59,5, Okt. Geld 59,25, Brief 59,5; Nov. Geld 59,25, Brief59,75; Dez. bez. 59.5, Geld 59,5, Brief 59,5; Jan. Geld 59,25, Brief59.5. Tendenz: fest.

tu **Hamburg**, 9. Febr. (Tel.) Silber: Brief 83; Geld 82; Zink: Brief 60; Geld 59,5. Terminnotierungen. Kupfer: Februar Brief 114; Geld 113; März Brief 113 75: Geld 113,75; April bezahlt 114,25; Brief 114,25; Geld 113.75: Mai bezahlt 114,25; Brief 114,5; Geld 114.25; Juni Brief 114,5; Geld 114,25; Juli Brief 114,75; Geld 114.5: August Brief 115; Geld 114.5; September Brief 114,5; Geld 113,75; Oktober Brief 114,5; Geld 114; November Brief 114,75; Geld 114.25; Dezember bezahlt 114 75 Brief 115; Geld 115; Januar Brief 115.5; Geld 115; Tendenz: fest. Zinn: Februar Brief 616; Geld 611: März Brief 615; Geld 605; April Brief 609; Geld 604: Mai Brief 602; Geld 598; Juni Brief 596; Geld 595; Juli Brief 598; Geld 590; Tendenz: befestigt.

tu **London**, 9. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 53,75—53⅞; per 3 Monate 54¾—54,5; Elektrolytkupfer per Kasse 60—60,5; per 3 Monate —; Best Selected 59,75—60· Zinn-Standard per Kasse 308—308,75· per 3 Monate 296,75—297· Blei per Kasse 26 5/16: per 3 Monate 27.5· Zink per Kasse 29⅝; per 3 Monate 29 13/16; Silber 26 11/16; per 3 Monate 26,5; Gold 84,10¾.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 9. Februar. (Tel.) Schluß.

		9. 1	8. 2.			9. 1	8. 2
Weizen	Mai	140⅝	142	Hafer	Mai	43	47
„	Juli	134	135¼	„	Juli	46⅜	47⅛
„	Sept.	131⅜	133¼	„	Sept.	45⅛	46
Mais	Mai	80⅞	81⅝	Roggen	Mai	107	108
„	Juli	84	84¾	„	Juli	104	104⅞
„	Sept.	85½	86⅞	„	Sept.	99	99¼

tu **Newyork**, 9. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

	9. 1	8. 2		9. 1	8. 2
Weizen 2, rot	149⅝	152	Roggen, exp.	117	115
hart	147⅛	153	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	83⅞	83⅞	Gr.-r.-Frachtsatz	2,9	2,9
Hafer 3	56½	57⅛	oto. nach d. Kont	17—18	17—18

Viehmärkte.

tu **Liverpool**, 9. Febr. (Tel.) Schluß. März 7,47; Mai 7,58; Juli 7,69; Oktober 7,76; Dezember 7.81; Januar 7,84; Tendenz: befestigt.

tu **Newyork**, 9. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,87; Mai 14,09—14,12; Juli 14,33—14,35; Oktober 14,50—14,52; Dezember 14,70; Januar 14,75—14,76; Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 9. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,98; Mai 14,20; Juli 14,40; Oktober 14,59; Dezember 14,74; Januar 14,80; Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 9. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,93—13,95; Mai 14,17—14,19; Juli 14,38—14,39; Oktober 14,56—14,58; Dezember 14,73, lok 14,25; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 9. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 14,00; Mai 14,20; Juli 14,28; Oktober 14,38; Dezember —; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 9. Febr. (Tel.) Zweites. März 14,02; Mai 14,18; Juli 14,33; Oktober 14,46; Dezember 14,59; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 9. Febr. (Tel.) Schluß. März 14,01—14,02; Mai 14,15—14,16; Juli 14 30; Oktober 14,42—14,43; Dezember 14,60; Januar —; loko 14,00. Tendenz: stetig.

Viehmärkte.

Emden, 8. Febr. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Hochtragende Kühe 1. Sorte 725—825, 2. Sorte 600—700, 3. Sorte 450 bis 575; hochtragende Rinder 1. Sorte 600—700, 2. Sorte 500—600, 3 Sorte 400—500 Mk.; Frischmelke Kühe 600—760 Mk. Läufer 20 bis 45 Mk.; Ferkel 10—16 Mk. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, den 15. Februar 1927 statt.

Handelsnachrichten.

Diskontherabsetzung in Belgien.

tu **Brüssel**, 9. Febr. (Tel.) Die Nationalbank von Belgien hat ihren Diskontsatz von 6,5 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt.

Luftfahrt.

l **Newyork—Paris-Flug Byrds.** Newyork, 9. Febr. Der Nordpolflieger Byrd beabsichtigt im Frühjahr einen direkten ununterbrochenen Flug von Newyork nach Paris zu unternehmen.

Zivilluftfahrt und Abrüstung.

w **Brüssel**, 8. Febr. Der vom Völkerbund berufene Ausschuß von Sachverständigen für die Zivilluftfahrt setzte heute die Aussprache über die wirtschaftlichen Folgen des Systems einer Gesamteinschränkung der Zivil- und der militärischen Luftfahrt fort. Guggenheim-Vereinigte Staaten und Mamerman-Frankreich brachten hierzu Entschließungsentwürfe ein. Nach Schluß der Aussprache verschob der Ausschuß die Annahme des endgültigen Textes auf später. Immerhin stellte er grundsätzlich fest, daß es unmöglich sei, das System einer Gesamteinschränkung der Zivil- und der militärischen Luftfahrt wirksam anzuwenden, ohne die Entwicklung der Zivilluftfahrt zu beeinträchtigen.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koens**, für Politik **Heinrich Hellemann** für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek** für Feuilleton **Dr. Gottfried Hafenlamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers** für Inserate **Anton Pusch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.**

Holzverkauf

Am Freitag, den 18. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr

werde ich für die kath. Kirchengemeinde Senden in der sog. Kleiteehege:

5,69	fm	Eichennutzholz	1. Klasse	Aufmaß nach Homa
23,37	fm	„	2. „	
49, 4	fm	„	3. „	
14,57	fm	„	4. „	
8,67	fm	„	5. „	
4,59	fm	„	6. „	
6,16	m	Buche	3.—4. „	
0,33	fm	Erle		

öffentlich meistbietend im freiwilligen Auftrage verkaufen.

Das Holz liegt 5 Minuten vom Dorfe Senden längs der Chaussee Senden—Lüdinghausen also an bester Abfuhr.

Senden (Westf.) 84.

Alex Schüers,
beeid. Auktionator.

Im Anschluß verkauft die politische Gemeinde Senden in 2 Losen

a) ca. 30 fm Eichen-Gruben- und Schachtholz in der Sandgrube bei Pottheff unmittelbar an der Chaussee nach Ameisbüren,

b) ca. 30 fm Eichen-Gruben- und Schachtholz an dem Wege nach Venne.

Senden, den 7. Februar 1927.

Der Ehrenamtmann:
Bremer.

Großzügiges Margarinewerk,

verbunden mit Kaffee-, Tee-, Käse-Betrieb, sucht an allen Orten über 2000 Einwohnern

verheiratete Leute

zum Verkauf ihrer Erzeugnisse an Private, gute Provision. Angebote unter K L 5559 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Auch auf dem Oceanriesen
mit dem unser Tabakfachmann Dr. Ali Nabi in Begleitung unseres Münchner Kindls seine Besuchsreise zu uns antritt,
bevorzugt man edle Juban-Zigaretten
als Weltmarke von Klang, als Künder deutscher Wertarbeit.
Fabelhaft ist die „Lucy Doraine".
Ihre aus uralten Geheimrezepten stammende Mischung edelster Tabake der besten Anbaugebiete des Orients gibt ihr eine Note, die wie ein süßes Lied auf den Lippen klingt. Ihre seltsame Zauberkraft heilt auch die geplagtesten Menschenkinder und gibt Ihnen Freude und Lachen wieder.
„Lucy Doraine", die erlesene Juban-Fünfer.

Auf Landstraße u. Rennbahn siegreich!

NSU



6,5 PS 250 ccm . . . **815.-**

11 PS 500 ccm . . . **1237.-**

Friedr. Saßmann, Münster i. W.

Telephon 283 **Glaspassage**

r8552

Habe Praxis wieder aufgenommen. *6303

Dr. M. Voormann
Ärztin
Michaelisplatz 1—2

1813 13.R. 1888

Verein „Alte 13er."
(Hackenauer) 3. Komp.

Sonntag, den 13. 2. 27
groß. Fastnachtsball
im neuen groß. Parkettsaal des Kamerad. Barfuß (Kaffee-Restaur.) Zur Schleuse. Anfang 4¼ nachm. Kein Maskenzwang. Freunde haben Zutritt. Prämiierung der vier besten Masken. Autobusverbindung an Endstation. r8593

Für die Mitglieder werden die Karten Samstag, den 12 cr. bei den Kameraden Fockenbrock Hörsterstr. u. Kuhnenbrock Hafenstr. von 6—9 Uhr abends ausgegeben.

Der Vorstand.

Tanzlehrer
Wr. Estinghausen
richtet für **Kau ente, Studenten, deam'e usw.** einen Abendkursus ein
Meldungen 12—3 Uhr
Lazarettstraße 9
Fernruf 1464
(In dem Kursus wird Black-Bottom gelehrt) f938

Anwesen
für Unterbringung von
100 Pfleglingen
in gesundheitlich günstiger Lage Größe mindestens 4 Morgen, mit Garten und Spielplatz von kath. Gesellschaft zu kaufen gesucht.
Anerbieten unter E E 5495 a. d. Geschäftsst. h3020

Offene Wohnungen

Freundl. möbliertes **heizbares Zimmer** zu vermieten.
Ritterstraße 14. *

Möbl. Zimmer
an berufstät. Dame zu vermiet. Wo, sagt die Geschäftsstelle. *6321

Schön möbl. Zimmer
mit Morgenk. zum 1. 3. od. später zu vermiet. Näh. Geschäftsstelle. *

Modern eingerichtete
— Wohnung —
auf dem Lande, Nähe Münsters, herrl. Lage in unmittelbar. Nähe v. Waldungen u. Wasser, zu verm. Offerten unter Nr. 3412 an **Anzeigen-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7/8. *

Gesuchte Wohnungen

Beamter (Akademik.), alleinsteh. Dauermieter, sucht 2—3 **leere od. teilweise möbl. Zimmer** in gutem Hause. Angebote unter E E 2260 an die Geschäftsstelle. *6308

Akademiker, 30 Jahre, solide, sucht **freundliches Zimmer** nahe der Univ. bezw. Stadt zum 1. oder 15. März. Offerten erb. u. A A 2295 an Geschäft. *

Suche auf Mauritz als Alleinmieter
ruh. möbl. Zimmer,
evtl. mehr, nur in bess. Hause. Zuschr. erbeten unter Nr. 3313 an **Anz.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7—8. *

4—5-Zimmer-Wohnung
von ruhiger Familie (3 erw. Personen) zum 1. April gesucht. Mietezahlung eventl. ab sofort. Auf Wunsch Mietevorauszahlung od. Darlehen. Dringlichkeitskarte vorhanden. r8593
Offert. unter B 1031 an die **Ann.-Expedition E. Bendel, G. m. b. H.**, Salzstraße 57.

---

† **Totenzettel** †
werden schnell angefertigt.
Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers, Prinzipalmarkt 13/14.

4—5-Zimmer-Wohnung gesucht
in Tausch Einf.-Haus auf dem Lande.
Mlt. Ehepaar (Kaufm.) ohne Kinder sucht eine 4—5-Zim.-**Wohng.** in Münster p. sofort od. später, evtl. biete ein hübsches Einfam.-Haus (8 Zim.), Nebengebäude u. anlieg. groß. Gemüse- u. Obstgart. auf dem Lande in Tausch. Ausführl. Angeb. mit Mietpreis u. Lage unt. Nr. 3100 an **Anz.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7/8. *6315

2 berufstätige junge Damen suchen
1 Zimmer mit 2 Kett.
zum 1. 3. Offert. unter Nr. 3409 an **Anzeigen-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7—8. *

Ruh. Familie sucht
— Wohnung —
von 3—5 Zimmern z. 1. März Offert. unter F G 2242 an die Geschäftsstelle. *6307

Offene Stellen

Für gemeinschaftlichen Haushalt zum 1. April oder Mai durchaus perfektes **Küchenmädchen, Zweitmädchen, u. Drittmädchen** gesucht, die schon in ähnlichen Stellungen waren. Off. unter B C 2199 an die Geschäftsstelle.

Besseres Mädchen oder Stütze
zur Pflege einer älteren Dame und zur Führung des Haushalts zum 15. März nach **Recklinghausen** gesucht. h2956)
Wo, sagt d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche für sofort od. später ein tüchtiges
Alleinmädchen,
welch. auch kochen kann, für m. bess. Privathaushalt. Nur solche, mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt. Offt. mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter M 3 159 an das **Zentral-Leitungs-Büro**, Ludgeristraße 88.

Alteres Mädchen
sucht Stelle für Küche u. Haus für sofort od. später. Off. erb. unter W 3 2293 an Gesch. *

Suche für m. Tochter, 19 Jahre alt, **Stelle**, wo sie sich in Küche u. Haushalt ausbilden k., am liebst. in Geschäftshaushalt, mit Familienanschluß. Dieselbe ist gelernte Verkäuferin u. scheute keine Arbeit.
Off. unt. G. Rh. 50 an d. Geschäftsst. **Rheine**, Emsstraße 34 a. r8355)

Junges Mädchen,
22 J. alt, sucht Stellg. bei einem Geistlichen.
Offt. unter Nr. 3411 an **Anzeig.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7—8.

Tüchtiger
Fleischer-Geselle
mit allen vorkommend. Arbeiten vertr., sucht sofort od. später Stellg. Gefl. Offerten erb. unt. R S 1076 an Geschst. *

Holl. Viehwärter,
tücht. Vollhand-Melker, zuverlässig. Viehpfleger, stellt
L. de Vries,
Viehwärter-Vermittlg.,
Enschede (Holl.). *

Auf einem Gute in d. Nähe Münsters wird zum 1. März ein brav.,
kath. Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft gesucht. Keine Arbeit beim Vieh. Auf Wunsch kann abwechslg. die Küche erlernt werd. Lohn n. Vereinbarung. Offert. unter R S 5486 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h3030

Reisevertreter
gegen Provision, der bei den Kolonialwarenhändlern, Feinkost-Geschäften, Bäcker- und Konditoreien im Bezirk Münster gut bekannt ist, von eingeführter Kakao-, Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik
gesucht.
Angebote unter K. b. U. 4062 beförd. **Rudolf Mosse, Bielefeld.** r8369)

Zum baldigen Eintritt suche für meinen mittl. Landwirtschaftsbetrieb einen ordentl., kathol.
Mann,
der alle landwirtschaftl. Arbeiten versteht und mitverrichten muß, bei guter Behandlung und entsprech. Lohn. Landwirtssohn bevorzugt.
Herm. Flügel, Landwirt Recklinghausen-Suderwich, Bachstr. 60.

Suche zum 1. 4. jüngeren od. älteren
Ackerknecht,
Köttersohn bevorz.
Offert. erbeten an **Buchhdlg. Terbrüggen, Nordwalde.** r8575 ä

Für 5 Ton. Kunden u. Handelsmühle wird für **sofort ein ehrlicher,** tüchtiger und kräftiger
Müller
im Alter von 21—24 Jahren gesucht. Guter Lohn. Kost und Logis im Hause. h3023)
Umgehende Zuschrift. erbeten an die
Einbrunger Walkemühle Morsebach-Jäne, Einbrungen b. Kaisersw. th am Rhein.

Tüchtiger, jüngerer
Reisender
für eingeführte Tour v. einer Bürsten-Fabrik gesucht. Ausführl. Angebote mit kurzem Lebenslauf, Gehal sanspr. usw. unt. J A 2119 an die Geschäftsstelle. *

Suche zum 1. 3. einen
kath. Ackergehilfen,
der gut mit Pferden umgehen kann. h2971)
Off. unter W 3 5528 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Suche für m. Tochter, 19 J. alt, Stelle in gut kath. Hause zur weiter. Ausbildung in Küche u. Haushalt ohne gegenst. Vergütung. h3011
Off. unter O J 5557 an die Geschäftsstelle.

Best. empfohl. 29jähr. **Mädchen sucht**
Aushilfsstelle
v. Ende d. M. bis Anf. April, am liebsten in größ. Betrieben. Gute Zeugn. vorhand. Off. unter C C 2297 an die Geschäftsstelle. *

Einfaches, gebildetes Fräulein, kath., gesetzt. Alters, im Haus- und Wirtschaftswesen durchaus erfahren, sucht zum 1. April passende
Vertrauensstelle
zur Führ. eines Haushalts, wo Hausfrau anderweit. verpflichtet ist. Es kommt nur herrsch. Haushalt in Frage. — Referenzen aus ersten Häusern stehen zur Verfügung. r8566
Off. unter G Rh 55 an die Geschäftsstelle **Rheine i. Westf., Emsstraße 34a.**

---

70 Mk. Wochenlohn
können Damen od. Herren verdienen durch den Vertrieb eines leichtverkäuflichen Gebrauchsartikels. Man verlange Angebot an. **Novar-Zentrale Lüdinghausen,** i. Amtsbez. 6126

Suche zum 1. April ein ehrliches, zuverlässig.
junges Mädchen
aus achtbarer Familie zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseit. Vergütung. Persönl. Vorstellung od. Bild erwünscht. h3016
Frau Ludger Pott, Brennerei u. Gastwirtschaft,
Oelde i. Westf., am Markt 1.

Zum 15. Februar
2 junge Mädchen
zum Bedienen der Gäste gesucht. f590
Restaurant Halle Münsterland.

Nach **Enschede** (Holl.) in kl. seinen Haushalt durchaus tücht., zuverl.
Mädchen gesucht,
perfekt im Kochen und Hausarbeit. Deutsches Zweitmädchen vorhand. Dauerstell. Geh. 45 b. 50 M. monatlich. Briefe mit Bild und Zeugnisabschrift. erb. an **Frau Dr. ten Brüggenjate,** Lasondersingel 138, **Enschede.** *

Gesucht per 1. April älteres **kath. Fräulein** a. gut. Fam. in Beamtenhaush. v. 3 Pers. in westfäl. Mittelstadt als Stütze mit Fam.-Anschl. Mehrjähr. Erfahr. im Haush., Kochen, Nähen, sowie Erzieh. u. Körperpflege ein. 9jähr. Mädchens mit Überwach. d. Schularb. u. Musikunt. gefordert. Dienstmädch. vorh. Bew. m. Lebenslf., Zeugnisabschr., Lichtb. u. Gehaltsanspr. unter H H 5537 an die Geschäftsstelle. h2988)

Suche zum 1. 4. ein kath., zuverlässiges
— Mädchen —
für alle landwirtschaftl. Arbeiten, das abwechslg. die Küche mit erlernen kann auf ein Gut von 140 Morgen. h2972)
Offt. unter J A 5529 an die Geschäftsstelle.

Tannen- und Pappeln-Verkauf.
Freitag, den 18. Febr. 1927, nachmitt. 3 Uhr, werden im freiw. Auftrage des Herrn **Gutsbesitzers August Schulze Hansell** zu **Altenberge,** Bauersch. Hansell, an guter Abfuhr: r85(1)

ca. 1200 gefällte Rottannen, für Sparren, leichtem Bauholz, Gerüststangen, Zingstenbalken u. sonst. Nutzholz geeignet, **mehrere schwere Pappeln**
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.
Gustav Grotemeyer, Altenberge.

Holz-Verkauf.
Im städtischen Forstrevier Bavenetge Nr. 9 soll am **Samstag,** dem **12. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr** beginnend: *
120 Rm. Kiefernstangen, Schleifen u. Buschenholz
öffentl. meistbiet. gegen Barzahl. verkauft werd.
Rheine, 7. Febr. 1927.
Der Bürgermeister.

Suche für sofort oder später ein *6323
Gut
von ca. 100—200 Morgen zu kaufen. Offert. unt. Nr. 3408 an **Anz.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7/8.

Junges Ehepaar sucht
Existenz.
Vorh. bis **5000 RM.** Sol. Geschäft, Wirtsch., Pens. usw. Offert. unt. Nr. 6798 an **Anzeigen-Ann Korte**, Michaelisplatz 7—8. *

Suche auf Geschäftshaus h3024
5000 Mark als erste Hypothek.
Fünffache Sicherheit.
Offt. unter J K 5558 an die Geschäftsstelle.

Empfehle mich zum anfertigen u. aufpolstern von Sofas, Chaiselongues und Matratzen
C. Cluesmann,
*6295 Königstr. 9

Zu kaufen gesucht

Flaschen
zu kaufen gesucht.
¾ ltr. Rotwein- und Sagna flaschen. f584
Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfner Nachf.
Rothenburg 94

Feder-Rollwagen
mögl. mit Patentachsen, wenigstens 60 Centner Tragkraft **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter B B 1051 an die Geschäftsstelle. r8560)e

Viertheile und Gläserschrank
zu kaufen gesucht. Off. mit Ang. genauer Größe und Preis erb. unt. B B 1082 an Geschst. *

10—20— Ztr. Stroh
zu kaufen gesucht.
Offt. unter A A 1081 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltenes Sofa
aus bess. Hause zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 3410 an die **Anzeigen-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7/8. *

Zu verkaufen

Ein Klavier schwarz poliert, wenig gebraucht, fast wie neu gegen Casse oder Zahlungsreicht. sofort zu verkaufen. *6300(
Robert Schaud
Beckenfeld b. Hembergen

Buchenrollen
2 Mtr. lang, von 18 cm aufwärts stark, fast astfrei, für Stielfabrikat ganz vorzüglich geeignet, sofort tiefer bar abzugeben. *8
Franz Scholle,
Holzhandlung
Paderborn
Telefon 2622.
h29 2)k

Neue Guitarre
(Wert 35 Mk) für 25 Mark zu verkaufen.
*a **Kampstraße 3 II**

Zu verkaufen:
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, 1 einf. Waschkommode, 2 Paar rote Plüschübergardinen mit Galerien. Zu besichtig. zwischen 11 u. 2 Uhr. *
Friedenstr. 11, I.

Heiße Kolonialwaren- und Kaffee-Großhandlung sucht zu Ostern
Lehrling
aus achtbarer Familie mit höherer Schulbildung.
Offerten unter G G 1037 an die Geschäftsstelle. *a

Erstklassigen Vertreter
sucht Spiralbohrerfabrik
eines Markenbohrers für die prozessionsweise Bearbeitung des dortigen Bezirkes.
Angebote unter M O 8561 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten. h3029)

Verloren & Gefunden

Verloren *ä
goldener Halsschmuck
Montag, 7. Februar abends zwischen 7½ und 8 Uhr zwischen Hommelrichshalle und Kaiser-Wilhelm-Ring oder in der Straßenbahn rote u. gelbe Linie. Abzuge en gegen gute Belohnung.
Hammerstreichallee 43

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 10. 2. bis 12. 2.

Donnerst. 10. 2.	7¾ Uhr	**Der wilde Jäger** M C 19 Pr. 4
Freitag, 11. 2.	7¾ Uhr	**Das goldene Lamm** Pr. 3
Samstag, 12. 2.	7¾ Uhr	**Prinzessin Turandot** Pr. 3

Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie
Zur 5. Klasse 28,254 Lotterie habe noch einige f601e
Lose abzugeb.
H. Odendahl
Staatl. Lotterie-Einnahme

Tierschutz-Verein Münster (i. G.)
1. Vortrags-Werbeabend am Freitag, den 11. Februar, abends 8½ Uhr pünktlich
im Hörsaal 10 der Universität.
Vortrag des Herrn Fritz Westphal Vorsitzender des Verbandes Westdeutscher Tierschutzvereine:
„Denkende Tiere. Tierpsychologische Beobachtungen".
Anschließend freie Aussprache.
Alle Tierfreunde werden hiermit freundlichst eingeladen Eintritt für jedermann frei. *w

---

Läuferstoffe
in
Jute, Haargarn u. Velour
Cocosläufer
Cocosmatten
nach Maß
Linoleumteppiche und Läufer
Tapeten
Große Auswahl / Beste Qualitäten. Billig-Preise.
Rodenstein
Münster i. W.
Klosterstraße Telefon 623

1429y

Konkurrenzlos! Preiswert
Schlafzimmer
in Birke poliert,
in Eiche hell und dunkel gebeizt.
Herren- u. Speisezimmer
in Eiche barock — engl. u. modern in den verschiedensten Preislagen. Unverbindlicher Besuch. Besichtigung zu jeder Zeit, auch des Abends angenehm. Auf Wunsch werden auch Einrichtungen sowie Einzelmöbel in allereinfacher und bester Ausführung nach gegebenen und eigenen Entwürfen billigst angefertigt. r8523)r
Bernh. Heßling
Tischlermeister
Werkstatt für Handwerkskunst
Münster i. W. Geiststraße 76
Telephon 3145.



Heute und folgende Tage Fortsetzung des bekanntgegebenen
billigen Seefischverkaufs.
Nach wie vor f600n
große Auswahl billige Preise
Seefischgroßhandlg. H. Hambrock
Hammerstraße 25
Telefon 2534 **Telefon 2584**



Cloppenburg i. Old.
Pensionat St. Josephshain d. Schwestern U. L. Frau.
Höhere Mädchenschule mit Lyzeumsreifeprüfung. Aufnahme vom 6. Jahre an. Pensionspreis 620 Mk. mtl. Schulgeld. Großer Garten. h2515)w

---

Nutzholzverkauf.
Mittwoch, den 23. Februar von vormittags 9 Uhr ab versteigert die Forstverwaltung der Stadt Münster aus den Forsten bei **Haus Rünning**
Eichen: 112 Stämme = 217,41 fm, 3—8 Mt. (Homa) meist Stämme von 50 bis 90 cm Durchmesser, Furnier- und bestes Schreinerholz; 120 rm Scheit (ungespalten).
Buchen: 20 St. = 34,20 fm, 2—6 Mt.; 112 rm Scheit u. Knüppel.
Hainbuchen: 3 St. = 2,30 fm, 3 Mt., 253 rm Laubholz = Zopfreisig.
Das Brennholz wird von **9 Uhr,** das **Nutzholz** von **11 Uhr** vormittags ab versteigert. Stammverzeichnisse sind von Herrn Förster Voigt zu Münster (Werse 97) zu beziehen. Das Holz wird auf Wunsch von dem Waldarbeiter Hollmann zu Gievenbeck vorgezeigt r8591)r
Zusammenkunft in der Gastwirtschaft Lange zu Münster, Bauerschaft Gievenbeck.

Schweine-Verkauf.
Am Dienstag, den 15. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Bernard Große-Scharmann in Senden** *8318r
12 hochtragende und tragende Schweine
8 Eber u. Mutterschweine, 4 Monate alt
3 Eber, 3 Monate alt
im freiw. Auftrage, gegen Kredit verkaufen.
Die Tiere sind von bester Abstammung und brauchen erst in den nächsten Tagen abgeholt zu werden.
Alex Schüers, Auktionator, Senden 84.

SCHAUBURG
MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ
Heute letzter Tag
des edelsten Filmwerkes deutscher Filmkunst
FAUST
mit **Emil Jannings — Camilla Horn Gösta Ekmann.** f595w
Dazu das große Beiprogramm

Ab Freitag das kolossale Monumental-Gemälde:



Bismarck
Der Begründer des Deutschen Reiches

In meinem zum Spätsommer fertig werdenden
Neubau in Rheine, Emsstraße
(beste Geschäftslage)
habe ich noch zu vermieten:
1 **Laden** ca 25 qm groß, mit einem Schaufenster, und
1 **Wohnung in der 1. Etage** bestehend aus 8—9 Räumen mit Zubehör, modern eingerichtet, Zentralheizung; Warmwasserbereitung usw.; passend für Arzt oder Rechtsanwalt;
sowie
1 **Wohnung in der 3. Etage** bestehend aus 6 Räumen mit Zubehör, ebenfalls modern eingerichtet, mit Zentralheizung;
ferner
1 **Laden** im gleichen Hause, **jedoch nach der Butterstraße** (Nebenstraße) ca 25 qm groß, mit einem Schaufenster, passend für Herren- und Damenfriseur. N54e
Buchhandlung H. Brockmöller, Rheine i. W. Emsstraße

Reisender gesucht
für **Münster** und einige Nebenplätze
von bekannt leistungsfähiger Margarinefabrik (außer Konzern).
Bedingung: a) Bewerber muß die betr. Kundschaft besucht haben und kennen sowie Erfolge im Margarineverkauf nachweisen können,
b) Gehaltsansprüche müssen angegeben werden.
Offerten unter D D 1074 an die Geschäftsstelle d. Bl. *b



Oberhemden
durch eigene Fabrikation besonders vorteilhafte Preise
Joh. Heinr. Jansen
6405x

Danksagung.
Für die herzliche Anteilnahme und die Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Schwester sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. *b
Geschw. Baggeroer.



†
Von unsern Mitglied. sind gestorb.
Herm Kaufmann Maßmann
Beerdigung Freitag, den 11. Febr. nachm. 2½ Uhr von Woldeckerstraße 35
Herr Landesoberinspektor Seegert
Die Beerdigung ist am Freitag, d. 11. Febr. 3½ Uhr on Kettelerstr. 49
Der Vorstand.
r8567

Statt Karten.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes spreche ich hierdurch allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus.
Münster i. W., den 10. Febr. 1927.
Hammerstraße 62 *r
Frau Elisabeth Wilmer
geb. Herkentrup.

Vier-Sitzer,
Personen-Auto mit allen Neuerungen, amerik. Verdeck, Seitenteile ganz zu schließen, Maschine einwandfrei, für den äußerst. Preis von Mark 3.750 — sofort zu verkaufen. f604w
Off. u. **E E 1085** an die Gesch.

Die Jugendverwahrlosung und ihre Bekämpfung

von Dr. Heinrich Többen
Universitätsprofessor in Münster in Westf.

VI u. 988 Seiten mit vielen Bildern Brosch. M. 36.—, geb. in Ganzleinen M. 39.—, in Halbleder M. 44.—



Ein Buch, unentbehrlich für jeden, der sich mit der Frage der Jugenderziehung zu befassen hat. — Jeder Pädagoge, Arzt, Richter, Geistliche, überhaupt jeder in der Fürsorge Tätige muß zu dem Buche greifen, das in umfassender Weise das ganze Problem der Jugendverwahrlosung und ihrer Bekämpfung aufrollt und wissenschaftlich erörtert.

Bezug durch jede Buchhandlung.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlg.
Münster in Westfalen.

Aus der Stadt.

Münster, 10. Februar.

Musikverein. Das 5. Vereinskonzert stellt typische Beispiele der Produktion unserer Zeit gegeneinander. Das Morgenklangspiel von Philipp Jarnach wurzelt in seiner koloristischen Wirkung noch am stärksten in der Farbigkeit des Impressionismus. Es wurde in diesem Konzertwinter von Furtwängler in Berlin und Leipzig aus der Taufe gehoben. Braunfels, neben Abendroth der Leiter der Kölner Musikhochschule, stellt sich dagegen stärker auf die Vielstimmigkeit Bachs und versucht in seinem Präludium und Fuge die monumentale Welt mit modernen Mitteln darzustellen, wie sie Bach in seinen großen Orgelwerken oder im wohltemperierten Klavier als Form vollendet darstellt. Ludwig Weber, Lehrer der Städtischen Schule für Bewegung, Sprache und Musik und durch verschiedentliche Aufführungen seiner Werke, besonders des Christgeburtsspiels, in Münster bekannt, geht besondere Wege, deren Auswirkung und Entwicklungen noch nicht erkennbar sind. Das Klavierkonzert von Hermann Unger dürfte in diesem Programm besonders interessieren, da es den vierten Weg aufzeigt. Ungers Weg hat als Schüler Regers durchaus über ihn zu einer selbständigen Sprache geführt, ohne die Einflüsse seines Meisters verloren zu haben. Das Werk wird von dem jungen Conrad Hansen gespielt, der als Münsteraner Kind und Schüler Edwin Fischers sicherlich Interesse erwecken wird.

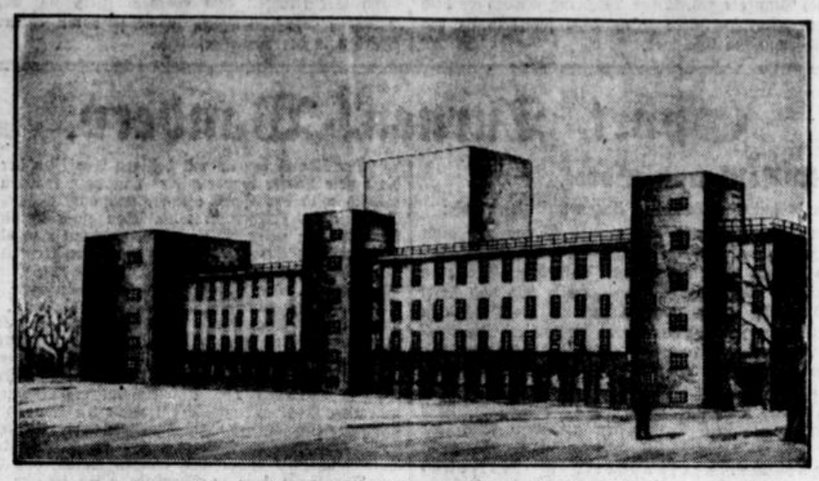
Regimentsappell ehem. 53er. Der Vorstand der Ortsgruppe Münster weist darauf hin, daß am 2., 3. und 4. Juli dieses Jahres der erste Regimentsappell, verbunden mit Fahnenweihe der hiesigen Ortsgruppe in Köln stattfindet. Alle Kameraden, die dem hiesigen Ortsverein noch nicht angeschlossen aber gewillt sind, an der Feier teilzunehmen werden gebeten, entweder sich dem Verein anzuschließen, oder sich direkt mit dem Vorsitzenden, Kamerad Schiedung-Münster, Bohlweg 71, in Verbindung zu setzen. Die nächste Monatsversammlung findet am Samstag, den 12. dieses Monats im Vereinslokal, Heinrich Fockenbrock, Hörsterstraße 37, statt, wo Anmeldungen zur Teilnahme sowie Aufnahme in den Verein während der Versammlung erfolgen kann.

○ **Verstoß gegen die Verkehrspolizeiverordnung.** Am 2. Okt. vorigen Jahres hatte die Schutzpolizei zwei des Straßenraubes verdächtige Personen festgenommen und einstweilen in der Zelle am Bahnhof untergebracht. Die Festgenommenen machten einen derartigen Lärm, daß eine Menge Menschen sich vor der Arrestzelle ansammelte. Die Polizeibeamten suchten die Leute zum Weitergehen zu veranlassen. Manche kamen der Aufforderung nach, manche aber auch nicht. Darunter befand sich der Revisor Sch. Er erhielt deshalb wegen Verstoßes gegen die Prov.-Pol.-Verordnung vom 11. 7. 1908 ein polizeiliches Strafmandat über 5 Mark. Weil er sich zu Unrecht bestraft glaubte, beantragte er gerichtliche Entscheidung. Aber auch das Amtsgericht hielt ihn nach stattgehabter Beweisaufnahme für schuldig im Sinne der gen. Polizeiverordnung. Es setzte die Strafe aber auf 3 Mark bzw. 1 Tag Haft herab.

Verbotenes Glücksspiel. Nach einer längeren Bierreise landeten die Kaufleute Th., R. und A. im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Hier griff man zu den Karten und spielte „Meine Tante, deine Tante". Die Einsätze betrugen 10—50 Pfennige. Nachdem das Spiel etwa ¾ Stunden gedauert hatte, wurde dem Spiel von dem Aufsichtsbeamten ein Ende bereitet. Th. und A. hatten sich vor dem Amtsgericht wegen Veranstaltung bzw. Beteiligung an einem verbotenen Glücksspiel zu verantworten. Sie führten zu ihrer Entschuldigung an, daß sie das Spiel nicht als verboten angesehen hätten. Damit vermochten sie aber eine Bestrafung nicht abzuwenden. Sowohl Th. wie auch A. wurden wegen Vergehens gegen § 284a R. St. G. B. zu je 20 Mark eventl. je 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide nahmen das Urteil an. Gegen R. konnte noch nicht verhandelt werden, weil sein Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist.

o **Der einflußreiche Gerichtsreferendar.** Nach Verbüßung einer längeren Strafe benutzte der Bauführer Georg St. die ersten Tage seiner Freiheit zu neuen Betrügereien. Er besuchte zunächst die Verwandten seiner Mitgefangenen auf und prüfte, inwieweit sie für seine betrügerischen Zukunftspläne in Frage kamen. Bei dem Sohn eines seiner Mitgefangenen stellte er sich als Gerichtsreferendar vor. Er erzählte ihm von seinen einflußreichen Verbindungen, die es ihm ermöglichen würden, die Haftentlassung des Vaters zu erwirken. St. schlug vor, seinerseits ein Gesuch einzureichen, für das er ein Honorar von 40 Mark verlangte. Der Sohn des Mitgefangenen ging gern auf das verlockende Angebot ein und zahlte das geforderte Honorar. Nach kurzer Zeit teilte St. dem Sohne mit, daß er das Gesuch für den Vater eingereicht habe. Die Sache sei nun so weit gediehen, daß nur noch eine Kaution von 700 Mk. zu stellen sei, um die Freilassung des Vaters zu verwirklichen. Er, St., werde ihn einem Amtsgerichtsrat vorstellen, dem die Kaution auszuhändigen sei. Diesmal verlief die Sache nicht nach Wunsch. St. wurde verhaftet und der große Schwindel aufgedeckt. Das Schöffengericht verurteilte ihn in Anbetracht seiner zahlreichen Vorstrafen wegen eines vollendeten und eines versuchten Betruges zu einem Jahre Gefängnis.

⊙ **Warnung vor Heilmittelreisenden.** Den Reisenden, die kürzlich in Münster ein medizinisches Werk vertrieben, sind Reisende einer Fabrik eines Heilmittelpräparates gefolgt, die gegen Anzahlung Tabletten für alle möglichen Krankheiten an den Mann bzw. an die Frau zu bringen suchen. Sie suchen mit Vorliebe die Frauen auf und suchen auch noch etwa anwesende Kinder zum



Erweiterungsbauten der Technischen Hochschule in Braunschweig.

Die Technische Hochschule zu Braunschweig soll großangelegte Neu- und Erweiterungsbauten erhalten, die nach den Entwürfen von Architekt Prof. K. Mühlenpfordt, dem derzeitigen Rektor der Hochschule, der zugleich Organisator der neuen Pläne ist, ausgeführt werden. Unser Bild zeigt den Gesamtbau, der das Hochspannungsinstitut, das Technologische Institut und das Institut für Schweißtechnik enthält.

Verlassen des Zimmers zu bewegen. Für welche Krankheiten und Fälle sie die Tabletten anbieten, ist unschwer zu erraten. Zieht alles nichts, dann wird den Kunden auch die kostenlose Untersuchung durch einen Arzt garantiert, aber verschwiegen, daß dieser Arzt — in Berlin wohnt. Das erfahren die Leute erst aus dem Bestätigungsschreiben der in Berlin ansässigen Firma. Wir wiederholen unsere Warnung vor Reisenden und Hausierern jeder Art. Wer Heilmittel und medizinische Präparate gebrauchen will, kann diese in hiesigen Apotheken und Drogenhandlungen zum mindestens ebenso billig beziehen als durch auswärtige Reisende. Das gan eGebaren auch dieser Reisenden, die bis vor einigen Tagen namentlich in Hiltrup Gastrollen gaben, mahnt zur Vorsicht.

Aus der Partei.

Zentrumspartei Bezirk Martini. Wir machen nochmals auf die am heutigen Donnerstag, den 10. dieses Monats, abends 8¼ Uhr im Lokale des Herrn Lause, Hörsterstraße, stattfindende Versammlung aufmerksam. Nach einem Vortrag des Herrn Stadtv. Groß über kommunalpolitische Fragen werden lokale Angelegenheiten des Bezirks Martini besprochen. Es wird zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Aus den Provinzen.

Telgte, 9. Febr. (Beisetzung.) Unter großer Beteiligung wurde heute an ihrem 80. Geburtstage die allseitig geschätzte Lehrerin Fräulein Anna Lohmann zu Grabe getragen. Nach kurzer Tätigkeit in Steinbeck bei Recke wirkte sie 40 Jahre an der hiesigen Volksschule eifrig und segensreich zum Wohle der ihr anvertrauten Jugend. Sie war eine Lehrerin im Geiste Overbergs, voll tiefer Religiösität und großer Pflichttreue. Aus der Zahl ihrer Schülerinnen gingen viele Lehrerinnen hervor, denen sie die erste Grundlage ihrer Ausbildung gab. Schweren Herzens schied sie Ostern 1919 aus dem Schuldienste. Aber die Liebe zu den Mitmenschen ließ sie nicht ruhen. Missionen und caritative Vereine hatten in ihr eine eifrige Förderin. In mancherlei Nöten wußte sie Rat und Hilfe. Die ganze Gemeinde, besonders die ehemaligen Schülerinnen, werden ihr Gedenken in Ehren halten.

Drensteinfurt, 9. Febr. (Sonderbares Ansinnen.) Aus Freude darüber, daß seine Frau aus dem Krankenhause entlassen werden sollte, forderte der Arbeiter M. in Drensteinfurt um 12½ Uhr nachts seinen Freund B. auf, einen Boxkampf mit ihm auszuführen. Dieser mußte sich nolens volens gegen die Angriffe des M. wehren und streckte ihn durch einen Schlag zu Boden. Nunmehr schritt die Polizei ein. B. erhielt wegen Verübung groben Unfugs ein polizeiliches Strafmandat über 10 Mark. Sein Einspruch hiergegen war von Erfolg. Das Amtsgericht sprach B. frei, da ein Verschulden an der Schlägerei nicht nachzuweisen wäre und in der Abwehr eines nicht selbstverschuldeten Angriffes kein grober Unfug zu erblicken sei.

Havixbeck, 9. Febr. (Rindviehversicherungsverein.) Im Lokale des Wirtes Bernhard Zumbusch hielt der Rindviehversicherungsverein Havixbeck seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein hat eine Einnahme von 1846 Mark, eine Ausgabe von 1881 Mark zu verzeichnen. Es sind somit rund 35 Mark Schulden vorhanden. An Beiträgen sind 922 Mark eingegangen. Das letzte Jahr ist für den Verein sehr ungünstig gewesen. Es mußten sechs Tiere entschädigt werden, und zwar wurden Tiere im Durchschnitt mit 250 Mark vergütet. Die Höchstentschädigung betrug 320 Mark, die niedrigste 240 Mark. Zur Zeit versichert sind 146 Tiere. Der Verein zählt 80 Mitglieder.

o **Hiddingsel,** 9. Febr. (Amtsunterschlagung.) Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich der 24jährige verheiratete Anton Br. von hier zu verantworten. Seit Juni 1925 war Br. als Hilfsvollziehungsbeamter beim Amte Buldern tätig. Sein Gehalt war 75 Prozent der Verwaltungsgebühren. Diese Einnahmen reichten anfänglich aus, schmolzen aber schließlich auf 12 Mark zusammen. Der Angeklagte bekundete nun, daß er eine Nachforderung gehabt habe, der er ein Tagegeld von 3 Mark zugrunde legte, die er früher für Aushilfsdienste erhalten hatte. Vorläufig habe er 551 Mark amtlicher Gelder zurückbehalten. Amtsrentmeister Delius bestätigte, daß der Angeklagte von den Innungs- und Landkassenbeiträgen seine Gebühren einbehalten durfte und davon seinen Unterhalt bestreiten mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte Beamtendienste tat, also als Beamter anzusehen war, trotzdem er nicht vereidigt war. Für seine Tätigkeit habe er Anspruch auf eine angemessene Entlohnung. Die Entschädigung, die er erhielt, war aber keineswegs angemessen und deshalb kam es zu den Amtsunterschlagungen im April und Juni 1926. Der Angeklagte hatte Anspruch auf Nachzahlung; er durfte aber nicht den Weg einschlagen, den er ging. Das Gericht setzte den Strafvollzug aus, weil es Sache des Amtes war, von sich aus eine ausreichende Vergütung festzusetzen. Staatsanwalt und Angeklagter nahmen das Urteil an.

‡ **Lüdinghausen,** 8. Febr. (Eine Flußbadeanstalt,) wie so manche Stadt des Münsterlandes, soll auch endlich unser Steverstädchen erhalten. Die Stadtverordneten faßten in der letzten Sitzung einen entsprechenden Beschluß. Die Badeanstalt wird oberhalb der Stadt an der Stever erbaut werden.

○ **Olfen,** 9. Febr. (Schwer verletzt) aufgefunden wurde neben seiner im Chausseegraben liegenden Karre der im Betriebe des Wirts der Rauschenburg beschäftigte P. Vermutlich wurde sein Wagen von einem Anhänger der Bergmannsautos der Westfälischen Kleinbahnen in den Graben geschleudert. Der Bedauernswerte ist inzwischen seinen schweren inneren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Bork, 9. Febr. (Aus dem Gemeinderat.) Unter dem Vorsitze des Amtmanns Dr. Hendrichs tagte die Gemeindevertretung am Dienstag im hiesigen Amtshause. Es wurde folgendes beschlossen: Für das 1. Quartal 1927 werden vorläufig dieselben Steuern wie im Jahre 1926 erhoben, weil verschiedene Steuern zur Zeit durch den Gesetzgeber noch Änderungen unterworfen sind. Armenpfleger für Fürsorgeangelegenheiten, die vom Wohlfahrtsamte gutachtlich zu hören sind, werden in der nächsten Sitzung gewählt. Der Kaufmann L. von hier erhält für seine an die Feuermehr vermietete Scheune 240 Mark im Jahr. Auf Anregung des Regierungspräsidenten sollen von Wohnungsneubauern die gemeindlichen Grundvermögensteuern bei Bedürftigkeit nicht mehr erhoben werden. Der Beschluß des Kreistages vom 14. Dezember vergangenen Jahres betr. Übernahme der durchgehenden Gemeindestraßen auf den Kreisetat wurde nach eingehendem Vortrage des Vorsitzenden abgelehnt. Dem Ausbau des Anteils der über Netteberge laufenden Straße Selm—Werne wurde zugestimmt. Bis zur Etatsberatung wurde die Erweiterung der Kappenberger Schule und der Bau einer Turnhalle, nebst Steigerturm bei der Schule auf den Ackern vertagt. Ein Antrag des Cäcilienchores Kappenberg auf Niederschlagung von Vergnügungssteuern für eine Theateraufführung wurde abgelehnt.

Kreis Tecklenburg, 8. Febr. (Verschiedenes.) Die unter dem Vorsitze des Amtmanns Bocke in Riesenbeck versammelten Gemeindevertreter faßten den Beschluß, für den Bau eines Spritzenhauses usw. ein Darlehen von 4000 Mark aufzunehmen. Beim Chausseebau Birgte (Saerbecker Damm) soll die Fahrbahn entsprechend der Forderung des Kreises erbreitert werden. Dem Antragsteller Lammersküten wird ein Baugrundstück überlassen. — In der Bauerschaft Düte ist zur Zeit fast kein Haus, in dem nicht ein Bewohner an der Grippe erkrankt ist. Es fehlte die Hälfte der Schulkinder; die Schule ist deshalb auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen worden. — Dem Vernehmen nach wird sich am nächsten Donnerstag die Amtsvertreterversammlung in Lengerich mit der Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt beschäftigen. Damit würde einem gesundheitlichen Bedürfnisse und auch einem langgehegten Wunsche der Sport- und Schwimmfreunde entsprochen. — Die in Lienen unter dem Vorsitze des Amtmanns Hagedorn versammelten Gemeinderatsmitglieder setzten zunächst die Gemeindekassenrechnung für 1925 fest. Es ergab sich ein Bestand von 17 000 Mark. Da bei dem Brückenbau beim Kolon Dotzaje sich Abweichungen von den Baubedingungen ergeben haben, so setzt die Vertretung den bewilligten Gemeindezuschuß um 30 Mk. herab. Zur Instandsetzung eines Weges von Brunnemanns Hof bis zum Heuerling Hunsche bewilligte der Gemeinderat 80 Mark. Die Gemeinde bewilligte ferner dem Kaufmann Hußmann in Katenvenne, der im Übereinkommen mit der Regierung eine Landjägerwohnung mit angebautem Spritzenhaus und Arrestlokal errichtet, einen Barzuschuß von 1000 Mark unter der Bedingung, daß die Miete für 20 Jahre als abgegolten gerechnet wird. Die Gemeinde übernimmt die Kurkosten für mittellose Tuberkulose. Stattgegeben wurde einem gemeinsamen Übereinkommen mit dem Kreise Iburg wegen gemeinsamer Feuerlöschhilfe.

+ **Hamm,** 8. Febr. (Auflösung eines Familiengutes.) Der Familienbeschluß vom 29. Januar 1924 betr. sofortige Auflösung des Familiengutes Graf von Merveldt, ist, wie das hiesige Auflösungsamt für Familiengüter jetzt bekannt gibt, bestätigt worden.

‡ **Dortmund,** 8. Febr. (Umgestaltung des Dortmunder Hauptbahnhofs.) In der letzten Zeit sind in der Tagespresse wie in den Fachzeitungen verschiedentliche Mitteilungen über den Plan der Reichsbahnverwaltung erschienen den Hauptbahnhof Dortmund aus der Stadt heraus in den Vorort Scharnhorst zu verlegen. Die Mitteilungen stützen sich auf die Tatsache, daß der 1910 eröffnete recht ansehnliche Hauptbahnhof Dortmund in Kürze überlastet sein wird und einer Ausdehnung nicht fähig ist. Der Bahnhof Dortmund-Süd, der ihn nicht entlasten kann, ist schon längst baulich wie verkehrstechnisch gänzlich unzulänglich. Die Reichsbahnverwaltung hat sich, wie man aus guter Quelle hört, in der Tat mit den Verhältnissen des Dortmunder Hauptbahnhofs ernstlich beschäftigt. Wenn auch eine Lösung der schwierigen Frage heute und morgen natürlich nicht erfolgen dürfte, so hat man aber ohne Zweifel damit zu rechnen, daß einer praktischen Lösung die Wege zu ebnen schon jetzt die erforderlichen Schritte unternommen werden. So dürfte zunächst wohl ein Abstellbahnhof Dortmund-Ost errichtet werden mit der Bestimmung, sich zum Zentralbahnhof bei Scharnhorst zu entwickeln. Bis die Dinge so weit gediehen sind, wird ja wohl auch die Frage der Schnellbahn Köln—Dortmund so oder so der Lösung entgegengeführt worden sein, damit der Dortmunder Schnellbahnhof in nächster Nähe des künftigen Reichsbahnhofs in Scharnhorst errichtet werden kann. Ein baldiger Entschluß wegen der künftigen Gestaltung der Bahnhofsverhältnisse liegt auch im Interesse der Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes, die sehr dringlich ist. Daß der Dortmunder Hauptbahnhof schon nach 16 Jahren dem Verkehr nicht mehr genügen würde, hat wohl kein Teilnehmer an der Einweihungsfeier geahnt. Nach schneller scheint es allerdings mit dem Bahnhof Hamm zu gehen. Dort erweist sich das Empfangsgebäude schon jetzt kurze Zeit nach seiner Fertigstellung, als dem Personenverkehr nicht mehr gewachsen. Im übrigen spricht man von Bahnhofs-Um- und Neubauten in Duisburg, Oberhausen, Bochum, Essen und Gelsenkirchen, die zum Teil schon über die Erwägungen hinausgekommen sind.

⊙ **Schüttorf,** 8. Jan. (Förderung der Bautätigkeit.) Die städtischen Kollegien befaßten sich in der gestrigen Sitzung in der Hauptsache mit der in der vorletzten Sitzung eingeleiteten Besprechung über die Linderung der hierorts noch sehr sich fühlbar machenden Wohnungsnot. Es wurde nach lebhafter Aussprache beschlossen, die Summe von 60 000 Mark anzuleihen und in den Haushaltsplan als Ausgabe für die Förderung der Bautätigkeit einzusetzen. Von diesem Betrage sollen den Baulustigen je bis zu 4000 Mark zu verbilligtem Zinssatze bewilligt werden. Zur Zinsverbilligung wurden 5000 Mark bewilligt. Die Stadt selbst hat vorgesehen, in diesem Jahre fünf Häuser zu bauen, für die die Gesamtbausumme rund 40 000 Mark betragen darf. Ferner sind nach einem früheren Beschlusse der Kollegien noch zwei Lehrerwohnungen zu bauen, deren Baukostenpreis insgesamt die Summe von 22 000 Mark nicht übersteigen soll.

+ **Osnabrück,** 8. Febr. (Oberbürgermeister Dr. Rißmüller) wird zum 1. Juli nach jahrzehntelanger Tätigkeit als Bürger- und Oberbürgermeister in Osnabrück in den Ruhestand treten. Die Stelle ist jetzt offiziell ausgeschrieben worden mit einer Wahldauer von 12 Jahren.

Aus dem Oldenburgischen, 8. Febr. (Verschiedenes.) Ein alter Lehrerveteran, der Hauptlehrer August Aumann in Bokern bei Lohne ist im Alter von 87 Jahren gestorben. — Ein 17jähriger Erfinder ist der in Hollwege lebende Schmiedelehrling Sibo Bolte. Er erfand eine einfache Lange als mechanischen Kreisumfangermittler, für die ihm sofort Gebrauchsmusterschutz erteilt wurde. Die Erfindung wirkt gerade durch ihre geniale Einfachheit. — In der Schuhfabrik Gochen in Varel brach Feuer aus, die Fabrik brannte vollständig aus.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande, 9. Febr. (Verschiedenes.) Heute hat die Bauerschaft Bieste bei Neuenkirchen (Bez. Osnabrück) ihre große Kapellenfeier, denn in der neuen Kapelle wird das erste hl. Meßopfer mit großer Feierlichkeit dargebracht. — Vom 1. April ab ist der Bauerschaft Kroge-Ehrendorf, Pfarrgemeinde Lohne, die Einrichtung einer Kapellengemeinde vom Ministerium genehmigt worden.

Beethoven und das Liebespaar.

Von Wilhelm Schäfer.

Auch einem Großen darf es nicht passieren, daß ihm der Ärger die Beherrschung nimmt; sonst kann es kommen wie im Märchen, wo der Swinegel im Wettlauf den Hasen übertraf. Obwohl Ludwig van Beethoven in seiner ersten Wiener Zeit noch wenig von der Huldigung erfuhr, die wir ihm dankbar und staunend widmen würden, wenn er noch lebte; war er von der Bedeutung seiner Kunst doch schon erfüllt, und manches wird von seiner Heftigkeit berichtet, wenn einer ihm darin zuwider war. Besonders als er selber noch im Besitz des äußeren Gehörs — in vornehmen Häusern abends am Klavier sich hören ließ in freien Phantasien.

So war er mehrmals in einem adeligen Haus geladen, wo ihn die Tochter sehr verehrte; und weil er wußte, daß sie sein Spiel verstand wie wenige, obwohl sie menschlich zu ihm in schöner Kühle blieb; so dachte er sie eines Abends zu überraschen, indem er vor einer größeren Gesellschaft in ihrem väterlichen Hause unvermutet statt einer freien Phantasie die fertige Nummer sechzehn spielte. Dieses sonderbare Stück, das mit einer Art von Gelächter auf dem hohen G beginnt, und — über eine Oktave gleich einer Treppe in den Zirkus hinunter laufend — ein kräftiges Spiel der Synkopen vorführt: wie wenn statt der eleganten Dressur der hohen Schule ein tollkühner Reiter auf einmal die Naturkraft eines ungezähmten Hengstes bändigte, so daß die wilden Seitensprünge, statt die Musik zu hören, ihr eigentlicher und für die Zuschauer unerhörter Inhalt würden.

Nun aber war zum gleichen Abend ein junger Kaufmannssohn geladen, der die Tochter des Hauses im geheimen und — weil sie eine Gräfin, er nur ein Bürger war — ohne Hoffnung verehrte. Ein trotziger und feiner Mensch, der vor der großen Revolution in Frankreich gewesen war und durch die schlimmsten Greuel in der Hauptstadt ausgehalten hatte. Er war wie alle guten Deutschen jener Zeit angeblasen vom Sturmwind der Menschenrechte und ging mit seiner Gesinnung im Wien der ränkevollen Thugutzeiten nicht unbehindert herum. Durch die Bemühungen einer feigesinnten Tante war er zum Abend geladen worden; mit seiner Tracht und Haltung der gezierten Gesellschaft zum Teil eine unangenehme Erscheinung, so daß er selber verlegen und trotzig wurde, äußerlich noch die eingelernten Redeformen und Verbeugungen mitmachte, durch die Haltung des geschorenen Nackens und den ungehinderten Blick seiner hellbraunen Augen aber deutlich seine Auflehnung verriet. So daß ihn wiederum der Fürst Lichnowski, der als berühmter Gönner des jungen Komponisten auch zugegen war, der gutgesinnten Tante als das lebendige Sinnbild der Beethovenschen Musik scherzhaft bezeichnen konnte, die aus den Haydnschen und Mozartschen Formen genau so trotzig wie dieser junge Mann ihr menschliches Gesicht erhöbe.

Wie nun ins schimmernde Kerzenlicht, in das rauschende Geknister der seidenen Gewänder und in die lispelnden Scherze der alten Herren auf einmal — nach einer winkend hergestellten Stille — das trotzig helle Gelächter der Sonate in die hämmernden Akkorde hinunterlief, um dann mit den gewohnten Läufen der Salonmusik einen wilden Wirbeltanz auszuführen, der immer wieder durch die Querschläge der Synkopen gebändigt wurde; da verschwand das eingelernte süße Lächeln der Hingebung an die Musik nacheinander von den Gesichtern. Den jungen Goldschmied aber, der vor Erregung zitterte und blaß wurde, überkam es, wie wenn er selber auf einmal in diese zierlichen Gesellschaftsräume hinein von seinen trotzigen Gedanken laut zu sprechen begänne. So überraschend war diese Gewalt für ihn, der bis dahin selten Musik und sie als Spielerei fast verachtet hatte, daß er rückgelehnt an einen Türpfeiler mit beiden Händen das lackierte Holz umspannte und wie der angeschmiedete Prometheus nur aufgerichtet, unvermutet manchem der Gäste zu der trotzigen Musik ein trotziges Schauspiel gab.

Wie dann endlich, aufatmend nach den starken Schlägen, das Adagio im Zauberspiel der Triller den Drang der Jugend noch einmal wiederholte und auf seiner Melodie nur eine einzige süße Bitte hinzutragen schien: da trat die schöne Tochter des Hauses gleich überwältigt von der künstlerischen und menschlichen Bewegung dieses Ereignisses, vor aller Augen frei zu dem jungen Menschen hin.

So daß sie — an den anderen Pfeiler der Tür gelehnt, nur in gelassener Schönheit aufgerichtet und fast ein wenig demütig der trotzigen Musik zugeneigt — für diejenigen, die im Nebensaal den Tönen lauschten, mit dem Jüngling ein schönes Wächterpaar zu dem Raum darstellte, darin, von den Kerzen grell beleuchtet, Beethoven alle miteinander die Lebensgewalt seiner Kunst trotzig und bezwingend fühlen ließ.

Wer das Adagio kennt, weiß auch, mit welchem süßen, verhaltenen Jubel es im Diskant beginnt und wie der aufsteigenden Frage darin der Baß mit der gleichen Figur antwortet, gleich ihm von C zu D ansteigend, nur daß er das unsichere Rankenwerk der Fragen zweimal mit einem lang anhaltenden G, gleichsam in einem unverbrüchlichen Ja beantwortet. Aber wie die beiden Stimmen sich vereinigten, nicht zum Zwiegesang, sondern zur klaren Einstimmigkeit, die mit Oktaven in großen Gängen ihren Jubel in jene Wehmut hüllt, darin das höchste Glück aller menschlichen Vereinigung stets in Todesnähe geführt wird: da waren die jungen Menschen in der Tür nicht mehr die Sinnbilder der Musik, da war Beethoven mit seinen zuckenden Händen, mit der innigen Gewalt seiner Töne nur noch der Musikant, der ihren Herzen horchend das Geheimnis ihrer großen Liebe sang. So daß der wundervolle Ring des Lebens, der in der Kunst behütet liegt, hier einmal ganz geschlossen war, indem die Wirkung der Musik gleichsam zu ihrem Ursprung zurückkehrte: aus den Herzen dieser Liebenden in den Spieler, und aus seiner Seele, wie in einem dunklen See geklärt, hell zu ihnen zurückfließend.

Sie hatten bis zu dieser Stunde noch kein Wort der Liebe zueinander gesprochen und sie standen auch jetzt noch mit abgewandten Blicken nebeneinander da: doch waren ihre Seelen im süßen Strom von diesen Tönen inniger vereint, als sie es jemals wieder werden konnten. Als darum nach dem stillen Ausklang das freche Rondo einsetzte, darin die Kraft der Synkopen und die süßen Triller des Adagios im Übermut zum Teufel geworden und mit Armen und Beinen ein Tanz der Ausgelassenheit begonnen wurde: da faßte den jungen Menschen, der trotz aller genossenen Sicherheit der Liebe noch die Hindernisse zwischen sich und seiner Geliebten sah, eine heftige Angst, daß im Trubel dieser ausgelassenen Töne alles wieder versinken könnte wie ein erträumtes Lustschloß. Er hielt zwar noch den Pfeiler umfaßt und fester noch als vorher, aber nur, um nicht die Hände nach ihr auszustrecken und schluchzend vor Sehnsucht und Erlösung vor ihr hinzusinken. Auch ließ er alle Vorsicht fahren und begann, die Augen fest auf sie gerichtet, mit heißen Flüsterworten auf sie einzusprechen; indessen sich die Klänge, die so stark in ihren Seelen gewesen waren, von ihnen entfernten wie eine gleichgültige Tanzmusik.

Sie gab ihm keine Antwort, stand nur noch immer wie von der Seligkeit der Töne im Adagio beschützt da, und nahm die Huldigung und das Geständnis dieser heißen jungmännlichen Seele und die trotzige Kraft darin in einer traumhaften Erhöhung aller Gefühle hin. So, daß, als nach dem langen Crescendo, wo das tiefe D im Baß wie der sichere Ernst einer nur äußerlich noch scherzenden Seele liegen bleibt und nach einigen Oktavengängen immer wieder fast störend in den Tanz hinein ein C gerufen wird als eine letzte, fast schon überflüssige Frage, die sich dann wieder mit einer Art von Kopfschütteln über das Cis hinauf ganz in den Übermut des Rondos hinaufwirft, um im selben Augenblick zu stocken, gleichsam sich im Tanz der süßen Melodie erinnernd; so daß an dieser Stelle die beiden Liebenden von aller Besinnung verlassen dastanden und in die Pausen zweimal hinein die heißen Flüsterworte des Jünglings allein vernehmlich klangen.

Keinen so verletzend wie den blassen Spieler, der beim erstenmal aufzuckend noch seine Beherrschung wiederfand, beim zweitenmal jedoch, wo er mit dem langen Triller im Baß das tolle Presto einsetzen muß — auch wohl aus der Erregung seiner Musik — mit den beiden Fäusten furchtbar in das Klavier hineinhieb, einen Augenblick kopfschüttelnd wie ein Irrsinniger mit offenem Munde dasaß, dann aufsprang und mitten in die festlichen Räume, in das schöne Kerzenlicht, in die erschrockene Stille der andern und in die traumhaft verzerrten Gesichter der beiden laut und mit dem fremden Klang seiner rheinischen Stimme wütend hineinschrie:

„Für solche Schweine spiele ich nicht!"

Niemals, solange die weiß und golden gestrichenen Wände dieses Hauses und die zart geblümten Möbel dastanden, war ein solches Wort hineingefallen. Nun blieb es wie ein von der Straße durch die splitternden Scheiben geworfener Schein da liegen, bis alles durcheinander rannte, ihn aufzuheben. Noch immer standen die beiden Liebenden in ihrer Tür, aus der Fülle ihrer Vereinigung der Musik beraubt, wie nackt inmitten peinlich verlegener und hämischer Gesichter.

Aber wenn bisher nur der hitzige Kaufmannssohn zu der kühlen und schweigsamen Grafentochter gesprochen hatte, und wenn es nun einen Augenblick schien, wie wenn er als ein schlecht erzogener Eindringling in der durch ihn so peinlich gestörten vornehmen Gesellschaft dastehen sollte; nun endlich fand auch sie das Menschenwort zu solcher Kunst in ihrem Herzen, obwohl die herrlichen Lippen noch immer geschlossen blieben und nur in ihren tiefblauen Augen das Licht von allen Kerzen im Saal auf einmal funkelte. Erst schien es, als ob sie zürnend vor den tückischen Musiker hintreten wollte, gleich aber hemmte sie den Schritt und wandte sich rückblickend und beide Hände nach ihm hinstreckend ihrem Partner zu. Der griff sie frei und kühn; und während diejenigen aufsprangen, die noch gesessen hatten, und alle anderen im Banne dieser seltsamen Handlung regungslos dastanden, gingen die Liebenden, vor aller Augen einfach und sicher umschlungen, stillen Schrittes aus dem Saal hinaus.

Der nächste hinter ihnen war Beethoven, der düster und schweigend das Haus verließ, das er nach diesem Abend nicht mehr betrat, so oft und eindringlich er auch von vielvermögender Freunden darum gebeten wurde. Als nach einigen Wochen heftigen Kampfes die öffentliche Verlobung der beiden preisgegeben wurde, sandte er den ersten Druck der sechzehnten Sonate mit einer Widmung der jungen Gräfin zu. Sie bewahrte den Druck als ein sehr teures Andenken; doch lehnte sie die Widmung ab in einem Brief, der noch nach seinem Tode bei den Papieren des Meisters gefunden wurde, später aber auf unerklärliche Weise verloren ging. So ist der Wortlaut uns nicht mehr erhalten, jedoch der Sinn und Inhalt, der noch den Berichten eines in klaren Worten gefaßte Mahnung gewesen ist: daß auch die größte Kunst des größten Meisters nur eine Dienerin des Lebens sei, aus dessen ewigen Tiefen ihre Sterne einen Trost beleuchten dürften in einem demütig gebeugten, nicht im eigenen Licht.

Ob dieser Brief ihm auch zum Ärgernis geworden ist, hat nie jemand erfahren: doch will man wissen, daß die fünf Sonaten, die mit der sechzehnten beginnend, ganz ohne Widmung erschienen sind, während alle früheren seinen Freunden und Freundinnen namentlich gewidmet waren, heimlich den Namen jener Grafentochter tragen, deren schönste Musik er einmal spielen durfte.

...0. Geburtstage von Thomas Alva Edison.

10. Februar 1927.

...er und Urgroßvater des großen Erfinders, der durch die ...es Phonographen in der ganzen Welt bekannt wurde. ...ertjährige, und es hat wirklich den Anschein, als ob ...on, der Jüngling im weißen Haar, beabsichtige, seinen ...ufolgen oder sie sogar noch zu übertreffen. Wir haben ...zu hoffen, daß durch seine regen Forschungen noch ...senschaftliche Problem gelöst werde und Geheim...art, die die allgewaltige Natur den Menschen immer

...ieb den 10. Januar 1847, als im Hause Edison in der ... Milan, im Staate Ohio, ein kleiner Erdenbürger das ...lt erblickte. Thomas Edison, der große Erfinder, war ... Vater, Samuel Edison, war 1838 von Kanada nach ...men und hatte hier einige Jahre später die Lehrerin ...geheiratet. Hier verlebte Edison die ersten sieben Jahre ...t, günstig beeinflußt von den segensreichen Wirkungen ...en Erziehungsmethode. „Meine Mutter hat mich zu ...was ich bin", ist ein eigener Ausspruch des Erfinders. ... des Jahres 1854 verlegten die Eltern Edisons ihren ... Port Huron im Michigan-Staate, infolge des sich in



...mehr fühlbar machenden Arbeitsmangels. Von der ...chtet, machte sich hier bereits bei dem neunjährigen ...orliebe für das Studium der Elektrizität und ande...er bemerkbar. Mit 11 Jahren schon war er darauf be...um Einkommen der Familie beizutragen und kam um ...ein, auf den Zügen der großen Hauptlinie zwischen ...d Detroit Zeitungen, Bücher, Magazine, auch Zucker...aufen.

...ging in Port Huron um 7 Uhr morgens ab und kam ...rmittags in Detroit an, um nachmittags um 4,30 Uhr ...gangspunkt zurückzukehren. In einem leeren Abteil ...tete sich der Knabe eine Buchdruckerei und ein Labo...n dem sich Mengen von Chemikalien zur Herstellung ...öme, telegraphische Instrumente, eine Druckerpresse, ...und ein paar Farbenwalzen befanden. Seine eigene ..."Weekly Herald", die er nun herausgab, war ein Stück...n der Größe eines Damentaschentuches und wurde für ...Stück verkauft. Ein Exemplar dieser Zeitung hängt ...Rahmen im Arbeitszimmer des Erfinders. Es trägt ...3. Februar 1862. Der junge Erfinder war also damals ...In seiner Glanzzeit zählte das Blatt 500 Abonnenten ...dison einen monatlichen Reingewinn von etwa 45 ...den täglichen 4 bis 5 Dollars aus dem sonstigen Ver... der Eisenbahn. Auch das kaufmännische Talent war ...rüh in Edison zur Reife gekommen. Die Herausgabe ...machte dem jungen Eigentümer alle Ehre, wenn es ...echtschreibung und Interpunktion noch etwas haperte. ...Geschäft bald ein schlimmes Ende. Bei einem Experi... Edison mit einer Flasche mit Phosphor fiel diese ...begann gleich zu brennen. Der Zugführer, kam, sah ...che das Feuer und warf auf der nächsten Station den ...t seiner Druckerei und seinem Laboratorium etwas ...Zuge.

...e Edison Telegraphist und erhielt Anstellung zum ... der Station Port Huron mit 25 Dollars Monats...er Stellung er viel experimentierte, schließlich so viel, ...n die Luft gesetzt wurde. Die nächste Anstellung fand ...egraphen-Bureau der Union des Westens, wo man ...ndtheit im Gebrauch des Tasters erkannte. Auch hier ...bens nicht lange. Er nahm wieder eine Assistenten...achtdienst in Stradford in Kanada an, darauf in In...er von November 1864 bis zum Frühjahr 1865 blieb. ...ür Edison eine Nomadenexistenz, die ihn von Staat ...Stadt zu Stadt führte, immer als Telegraphist, und ...Lesen von Büchern und dem Studium elektrischer ...Boston hielt er seinen ersten öffentlichen Vortrag über ... von einem vollen Erfolg gekrönt war.

...ese Wanderungen verlor Edison niemals sein großes ...em Auge, nämlich ein großer Erfinder zu werden, ... Zeit, wo er in den verschiedenen Staaten der West... waren seine Gedanken mit Plänen, die in Ver... Telegraphie standen, oder welche die Elektrizität zur ...n, emsig beschäftigt. Was er beabsichtigte, war die ... eigenen Laboratoriums, wozu ihm aber das Kapital ...m ihm ein Zufall zur Hilfe; an einem Börsentage ...ywork, wo er sich aufhielt, plötzlich die Apparate im ... Edison, der gerade vorübe kam, erbot sich zur Wie...derihm in kurzer Zeit glückte. Er wurde in diesem ... Stelle eines Dienstaufsehers betraut und erhielt 300 ...ehalt. Später erzählte Edison, er sei beinahe in ...n, als er die Höhe des Gehaltes hörte, aber er ließ ... Ruhe bringen und nahm den Posten in würdevoller ...n war sein Glück gemacht. Das eigene Laboratorium ...t und Tag und Nacht gearbeitet und experimentiert. ...für die Erfindung eines Duplex-Telegraphen-Appa...ure Summe von 40 000 Dollars, die er zwei Tage ...g, da er nicht wußte, was er damit beginnen solle. ... Edisons erste bedeutende, mit der elektrischen Tele...ne Erfindung. Nun begann sein Aufstieg in rasche...ündete eine Fabrik in Newark für die Fabrikation ...ger. Als Erfinder und Patentinhaber hatte er schon ...Im Jahre 1876 erfolgte die Patentanmeldung auf ... Stimmen auf telegraphischem Wege" von Bell und ...dung des Deutschen Philipp Reis, die sich Bell zu ...zt hatte. Edison erfand um diese Zeit das Kohle...Bell auf einem anderen Wege zu benutzen versuchte, ...ich, denn er verletzte immer Edisons Patente. Ein ...ustand zwischen beiden Erfindern, Prozesse häuften ...glich zu einem Vergleich kam; Edison gab sein Mi...tausch gegen gewisse andere Vorteile, die beide Teile

...ier zu weit führen, allen Erfindungen Edisons ge... Es seien nur genannt seine Versuche zur Schaffung ...ichtes, die Entdeckung des ersten Glühfadens, des ... der sein Mechaniker Krusei hervorragend beteiligt ...30. Juli 1877 hatte Edison in England ein Patent ...Grammophon angemeldet. Sein treuer Mitarbeiter ...hte 1888 den ersten Phonographen nach Berlin, wo ...sche Kronprinz das lebhafteste Interesse an der Er... In Berlin herrschte große Aufregung. Die Tages...mehr oder minder übertriebene Berichte über die ...ungen des Instrumentes. 1888 fand auch die erste ...lung des Apparates im Kristallpalast zu London ... 1897 tauchte der Phonograph schon in Ghassa in ...ell hatte er seinen Weg um die Welt genommen ... der Kinematograph, der magnetische Metallscheider, ...er Akkumulator oder Kraftsammler, auf den Edison ...nte genommen hat, und eine ganze Reihe anderer, ...r Erfindungen.

... Höchsten dieser Welt sind Edison in großem Maße ... Im Jahre 1889 besuchte er Europa, vor allem die ...Pariser Weltausstellung, wo er von einem Diner ...gt wurde. In Heidelberg wurde ihm zu Ehren ein ...0 Teilnehmern gegeben, an dem auch der Groß... ...teilnahm. König Humbert feierte ihn in Italien.

In London empfahl Edison schon damals die Einführung elektrisch treibender Kraft bei der Untergrundbahn und die Einführung elektrischen Lichtes.

Edisons Familienleben wird als ein glückliches geschildert. Er lebt in einem schönen Haus im Llewellyn Park, das er „Glenmont" nennt, am Fuß des Orangebergs. Diese Wohnung erwarb er bald nach seiner zweiten Heirat im Jahre 1886. Man findet in ihr den Komfort eines alten englischen Edelsitzes.

In Edison haben sich Erfindergenie und geschäftliche Fähigkeiten in einer Person vereint, wie man es selten findet. Beide Gaben haben ihm Erfolg, Ehre und Reichtum gebracht. Man kann ihm Alfred Krupp an die Seite stellen, der ebenso wie Edison trotz immer sich wiederholender Fehlschläge sich nicht unterkriegen ließ und nur durch Beharrlichkeit und eisernem Fleiß sich auf die Höhen des Lebens schwang. Edisons Name steht mit ehernem Griffel eingeschrieben in der Weltengeschichte.

Sport, Turnen, Wandern.

Katholik und Sport.

Im Reichspressedienst der Deutschen Jugendkraft lesen wir:

Katholisch sein heißt: Bejahung des ganzen Lebens und aller Lebenskräfte in ihrer gottgewollten Ordnung. — Der Mensch ist Wesen aus Geist und Fleisch. Sein Ziel: Gott! Sein Weg: Arbeit an der Vollkommenheit der Seele, des Körpers. Heilig sein und stark! Edel und schön! Die Seele ist Inhalt, der Körper nur Gefäß! Sie ist primär, richtunggebend in seiner Ausbildung! Wegweiser! Die Harmonie in der Ausbildung von Körper und Geist ist durch ihren Primat bestimmt. Der ist von Gott gewollt, wie denn die Körperpflege überhaupt. Das ist die Bejahung aller Lebenskräfte, ewigkeitsgerichtet! Und: Kein Sechstagerennen! Keine wüste Boxerschlacht! Kein bezahltes Spezialistentum! Kein Schaustellen nackter Körper! Da fehlt Seele, Harmonie, Ordnung, Zucht! Wir wollen Sport: er ist uns Mittel zur Volksgesundheit, ist Willensschule, ist Disziplin! Ist urwüchsige Lebensfreude. Das erkennt auch die Kirche, die „leibfeindliche"; die Kirche der Asketen, der Büßer, die den umbrischen Bettler Franz den Heiligen nennt. Das billigt und fördert der Heilige Vater, der selbst aktiver Sportler war, der im letzten Jahre Turner zum Wettkampf in den Vatikan einlud. Das wissen unsere Bischöfe, die gerne Führer der leibesfrohen Jugend sind, die uns Leitsätze gegeben haben, unserer Weltanschauung entsprechend. Darum: nicht rechts gerichtet, nicht links. Nicht farblos, sondern: katholisch! — Sport ist notwendig. Die Erkenntnis ist da. Aber: die Tat fehlt! Wo sind denn so viele unserer sporttreibenden Katholiken? Katholizismus beeinflußt die Mentalität der ganzen Welt. Auch Sportamerikas. Unser Ziel also: Förderung des katholischen Sports, daß Menschen wachsen, die in gesundem, starkem Körper eine heilige Seele haben.

Münster gewinnt wieder die westdeutsche Hochschulmeisterschaft.

Köln wird 3:0 geschlagen.

Unsere alma mater beginnt, sich unter den westdeutschen Hochschulen die führende Rolle zu erobern. Im Vorjahr errang sie bereits die Fußballmeisterschaft des westlichen Kreises, in diesem Jahre wurden vor kurzem die Meisterschaften im Wasserball sowie im Handball eingeheimst und nun konnte die Fußballelf der Universität dem Beispiel der anderen beiden Mannschaften folgen, die Kölner schlagen und damit, ihren Titel siegreich verteidigen, die westdeutsche Fußballmeisterschaft zum zweiten Male an sich bringen.

Der schöne Platz der Universität, der durch das fast vollendete Sportheim noch einen besonders schönen Schmuck erhalten hat, hat selten eine so zahlreiche Menschenmenge bei einer Veranstaltung gesehen, wie sie am Mittwochnachmittag, dem „Beamten-Feiertag" sich bei dem zwar kalten, aber schönen Fußballwetter dort eingefunden hatte. Man wird kaum behaupten können, daß sie alle befriedigt wieder von dannen gegangen sein werden, denn wenn man die Leistungen der Studenten mit denen einer Ligavereinsmannschaft vergleicht, dann wird man enttäuscht sein. Aber man darf diesen Maßstab natürlich nicht anlegen, eine solche Elf ist immerhin zu wenig aufeinander eingespielt, das Verständnis und das Zusammenspiel ist es, das ihr am meisten abgeht, so wird man wohl gute Einzelleistungen, aber weniger gute Mannschaftsleistungen zu sehen bekommen. So war das auch hier der Fall. Dazu stand das Spiel noch unter dem ungünstigen Einfluß des heftigen Windes, der dadurch besonders stark zu Geltung kam, daß der Ball viel zu leicht war. So wurde im allgemeinen von selbst viel zu hoch gespielt, flaches Passpiel war schwierig. So muß man im Gesamturteil sagen, daß das Niveau dieses Entscheidungsspieles nicht allzu hoch war, wie das ja übrigens bei wichtigen Entscheidungsspielen meistens der Fall ist.

Der Sieg unserer hiesigen Mannschaft war verdient, und zwar hauptsächlich auf Grund der besseren Stürmerleistungen. Der Sturm war bei Köln der schwache Punkt, der sie um den Sieg brachte. Denn wäre er etwas besser gewesen, so hätte das Spiel wohl gleich im Anfang eine andere Wendung genommen als die münsterische Verteidigung eine fürchterliche Unsicherheit aufwies. Nachher wurde es besser, wie denn überhaupt beide Mannschaften im Laufe des Spieles sich immer besser fanden, die zweite Spielhälfte war infolgedessen der ersten überlegen in bezug auf das beide seits gezeigte Können.

Der beste Teil der münsterschen Elf war, wie gesagt, der Innensturm, dem die beiden Außenspieler nicht gleichwertig waren, Flanken bekam er von diesen so gut wie kaum. Die Läuferreihe war zuerst sehr schwach, nachher wurde dann Eiling etwas besser, wenn er auch mehr versuchte, als er konnte. Der linke Verteidiger lief je länger, desto mehr zu einer famosen Form auf, sonst war die Hintermannschaft reichlich schwach. Der Mann im Tor tat seine Pflicht, die allerdings bei einer so schußunfähigen Stürmerreihe nicht allzu schwer war. Daran krankten wie gesagt, die Kölner. Deren bester Mann war unstreitig der Mittelläufer, der ein gutes Stellungs- und präzises Zuspiel hatte.

Der Kampf begann mit heftigen Angriffen der Kölner Stürmer, die unsere Läufer immer wieder nach vorn kommen ließen. Erst allmählich wird das Spiel offener, und auch Münster kann angreifen, was meistens gefährlicher wird. Von einer Ueberlegenheit der Hiesigen, die den Wind hinter sich haben, kann man aber kaum sprechen, und der erste Erfolg ergibt sich auch weniger aus einem Stürmerangriff, als vielmehr aus einem Strafstoß, den Eiling von der Mitte aus tadellos vors Tor gibt, wo der Ball dann von Ammermann Koch vorgelegt wird, der ihn unhaltbar einsendet. Die Kölner verstehen keinen Angriff mit einem Torschuß zu krönen, ja sogar die Gelegenheit eines Elfmeters nicht auszunutzen. Kurz nach der Pause muß ihr Torwart ausscheiden, so daß sie nur noch mit 10 Mann weiterspielen, trotzdem verstehen sie das Spiel stets offen zu halten. Nach dem zweiten Tor, Ammermann nimmt einen schwach zurückgegebenen Ball auf und schießt unter die Latte, ist ihr Geschick entschieden. Ein schönes Zusammenspiel von Ammermann und Koch erhöht dann kurz vor Schluß, nachdem noch verschiedene ausgezeichnete Tormöglichkeiten ausgelassen worden waren, das Ergebnis auf 3:0.

Das Spiel fand in Bernstein einen sicheren Leiter.

Handball.

Die Handballelf der Universität Münster erringt die westdeutsche Hochschulhandballmeisterschaft.

Der Kampf um die Westdeutsche Handballmeisterschaft an den Hochschulen ist entschieden. Vier Mannschaften, die von Aachen, Köln, Münster und die des Titelhalters: Bonn, trafen sich zu den Endspielen in Aachen. Die letzten Vorkämpfe standen zunächst zwischen Köln und Aachen einerseits und Bonn und Münster anderseits. Der Altmeister rang seinen Gegner mit 4:3 nieder und befähigte sich damit für die Endrunde gegen Münster, deren Elf mit 5:4 siegte. In dem Endkampf zwischen Köln und Münster nahm sich die Mannschaft unserer Alma-Mater den Titel nach gutem Spiel, dessen Resultat 3:1 hieß.

Das Spiel Bonn gegen Münster: Münsters Gegnerelf ist körperlich stark überlegen und im Bewußtsein des bestimmten Sieges. Diese Annahme war irrig und war zum Teil mit Schuld, daß ihnen der Sieg verloren ging. Dem Alter und der Stärke der Bonner stellten die Unsrigen Schnelligkeit und jugendlichen Schwung entgegen. Schon nach 10 Minuten geht der Kampf 3:0 für Münster, dank der vorzüglichen Arbeit des Innensturmes und des Rechtsaußen. Da aber die Läuferreihe in ihrer Arbeit etwas nachläßt, vermögen die Bonner bis zur Halbzeit auf 5:3 für Münster aufzuholen. — In der zweiten Hälfte hat wiederum Münster das Spiel in der Hand. Jedoch können sie die Überlegenheit nicht zahlenmäßig ausdrücken; ja, unser Torwart muß noch einen Ball aus seinem Gehäuse holen. Mit dem Siege 5:4 geht die Mannschaft unserer Universität in den Endkampf.

Auch in dem Endkampf gegen Köln ist Münster dauernd überlegen. Köln liegt fast ausschließlich in der Verteidigung. Sein Sturm beschränkt sich nur auf gelegentliche Durchbrüche, als Erfolg schon nach einigen Minuten das Resultat 1:0 für Köln. Wohl ist Münster überlegen, aber die siegbringenden Tore bleiben aus. Schon gingen viele der Zuschauer vom Kampfplatze in dem Glauben, daß Köln Meister sei, als wenige Sekunden vor Schluß der regulären Spielzeit durch den Mittelstürmer Scheele der Münsteraner der lang verdiente Ausgleich geschaffen wurde. In der Verlängerung — zwei mal zehn Minuten — brachte unsere münsterische Elf durch je einen Torwurf in jeder Halbzeit den Sieg an sich. Mit 3:1 wurde die Universität Münster der richtige Westdeutsche Handballmeister an den Hochschulen.

Schwimmen.

Zur Durchquerung des Catalina-Kanals.

Paris, 8. Febr. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" hat sich bei dem Wettschwimmen durch den Catalina-Kanal, das, (wie wir bereits berichtet haben), von einer Frau gewonnen wurde, ein außerordentlich dramatischer Zwischenfall abgespielt. Die Siegerin, Frau Huddleston, die den Versuch unternommen hatte, um die nötigen Geldmittel für die Erziehung ihres elfjährigen Sohnes zu erwerben, wurde unterwegs von einem haiartigen Fisch angefallen, der ihr schwere Wunden an der Brust zufügte und durch Gewehrfeuer von dem Begleitschiff aus vertrieben wurde. Trotz der erlittenen Verletzungen setzte Frau Huddleston jedoch ihre Bemühungen fort, und es gelang ihr, als Erste die kalifornische Küste zu erreichen, wo sie ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes sank.

Deutsche Turnerschaft.

Der Münsterländer Turngau

hält seinen 31. Gauturntag am Sonntag, den 13. Februar in Münster im Restaurant „Halle Münsterland" (Albersloherweg) ab. Die Verhandlungen werden nach dem Vorbilde des Deutschen Turntages und des Kreistages mit einer kurzen Feierstunde eingeleitet, in welcher Gaue-treter Bürgermeister Kappen-Gladbeck eine Ansprache halten wird. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung sind hervorzuheben: Die Jahresberichte, Voranschlag für 1927, Antrag des Gauturnrates: „Von allen Veranstaltungen des Gaues hat künftighin der die Veranstaltung durchführende Verein 10 Prozent der Bruttoeinnahmen an die Gaukasse abzuführen", Gauveranstaltungen, Ersatzwahlen und Verschiedenes. Beginn der Verhandlungen vormittags 10½ Uhr. Auswärtigen Turnern und Turnerinnen ist Gelegenheit gegeben, die neue „Halle Münsterland" zu besichtigen.

Sport-Neuigkeiten in Kürze.

+ **Eine Ehrung erhielt** der D. J. V.-Vorsitzende Felix Lindemann für seine Verdienste um die Jugend vom Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen durch Verleihung der Großen Adler-Plakette.

Ξ **Einen schnellen k. o.-Sieg errang** der Holländer Steenhorst, der anläßlich des Kampfes Diener — van der Veer bekanntlich am 13. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle gegen den Düsseldorfer Seffgen kämpfen wird, am Montag abend in London in der 3. Runde über den Engländer Joe Stephens.

‡ **Disqualifiziert wurde der mitteldeutsche Repräsentative Geidlich**, der Mittelstürmer des Dresdner S. C., auf 4 Wochen, wegen unsportlichen Benehmens bei einem Meisterschaftsspiel.

⊖ **Die Requalifikation zum Amateur** streben zur Zeit der Weltrekordmann im Weitspringen, Hubbard-Amerika, der als Baseball-Berufsspieler tätig ist, und der amerikanische Meisterläufer Joe Ray, der einen Sportlehrer-Posten hat, an.

❑ **Gestandene Sprünge von 53,5 und 54,5 Meter erreichte Reidan Andersen**, ein erst 15jähriger Norweger bei Sprungläufen in der Nähe von Oslo. Auf die Weiterentwicklung dieses „Ski-Wunderkindes" kann man mit Recht gespannt sein.

÷ **Der Kampf Samson-Körner — Siewert**, der das Haupttreffen eines nationalen Kampfabends in Mühlhausen (Thüringen) bilden sollte, mußte abgesagt werden und wurde durch einen Schaukampf zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Max Schmeling und Siewert ersetzt.

):(**Einen dreifachen Sieg errang der französische Tennismeister Cochet**, indem er beim 2. Internationalen Tennis-Turnier in Cannes das Herren-Einzelspiel, mit Aschlimann-Schweiz das Herren-Doppelspiel und mit Miß Ryan-England das Gemischte Doppelspiel gewann.

+ **Die Fußballmeisterschaft des Baltен-Verbandes sah in den** beiden ersten Spielen den V. f. B. Königsberg über Prussia-Samland mit 4:1 (1:1) und die Schupo-Danzig über den S. V. Danzig-Neufahrwasser mit 8:1 siegreich.

Zwölften der Europa-Eisschnell-Lauf-Meisterschaften, die am 11. und 12. Februar in Stockholm ausgetragen werden, sind die Weltmeister Thunberg-Finnland und Ballangrud-Norwegen sowie der Norweger Evenson.

× **Die Europa-Amateur-Boxmeisterschaften** werden voraussichtlich erst in den Tagen vom 16. bis 20. Mai ausgetragen werden, da der Termin der französischen Landesmeisterschaften zu spät gelegt worden ist. Die Kämpfe finden bekanntlich in Berlin statt.

Vermischtes.

* **Feuer im Kronprinzen-Palais.** Berlin, 8. Febr. Am Dienstag mittag brach im Kronprinzen-Palais Unter den Linden Feuer aus. Es brannte im 2. Stock des linken Seitenflügels, der zur Zeit zur Ausstellung von Gemälden usw. dient. Als die Feuerwehr auf den ersten Alarm an der Brandstelle erschien, stand der Fußboden mit der Wandbekleidung und dem Zwischengebälk in Flammen. Diese konnten bald gelöscht werden. Entstanden war das Feuer durch die Heizung.

* **20 000 Mark unterschlagen.** Halle, 9. Febr. Der Lohnbuchhalter Schwarz bei der Firma Boltze in Salzmünde ist nach Unterschlagung von etwa 20 000 Mark flüchtig geworden.

* **Großfeuer in der historischen Pfistermühle in München.** München, 9. Febr. Heute vormittag brach in der historischen Pfistermühle durch Überspringen von Maschinenfunken Großfeuer im vierten Stockwerk aus. Der Feuerwehr, die den Brand mit elf Schlauchleitungen bekämpfte, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein Lager mit 120 Zentnern Mehl in Sicherheit zu bringen. Der Schaden ist bedeutend, da auch größere Getreidevorräte in Mitleidenschaft gezogen wurden.

* **Zusammenstoß zwischen Lastwagen und Eisenbahn.** Mannheim, 9. Febr. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Plankstadt und Eppelheim wurde an einem ungesicherten Bahnübergang ein mit Kies beladenes Lastauto von einem Personenzug erfaßt und die Böschung herabgeschleudert. Der Chauffeur und der Mitfahrer wurden erheblich verletzt, außerdem erlitten acht Reisende des Personenzuges mehr oder weniger schwere Verletzungen.

* **Erstaufführung des „Rosenkavalier" in Paris.** Paris, 9. Febr. In der Pariser Großen Oper fand gestern abend die Erstaufführung der Straußoper „Der Rosenkavalier" in französischer Sprache statt.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 10. Februar.

Tierschutzverein Münster. Der erste Vortrags-Werbeabend findet am Freitag, den 11. ds. Mts., abends pünktlich 8½ Uhr im Hörsaal 10 der Universität statt. Vortrag des Vorsitzenden des Verbandes Westdeutscher Tierschutzvereine über das Thema „Denkende Tiere. Tierpsychologische Beobachtungen". Anschließend freie Aussprache. Alle Tierfreunde werden hiermit herzlichst eingeladen. Eintritt für jedermann frei.

Unter meiner Nachweisung steht eine in einer Stadt des Emslandes in Größe von ca. 10 000 Einwohnern belegene schöne h3018

Mühlenbesitzung

mit Getreidehandlung

(große holländ. Windmühle mit Dampfbetr. und allen neuzeitlichen Einrichtungen, gr. Lagergebäuden u. schönes Wohnhaus, 15 Zimmer und ca. 1 Hektar Garten- u. Wiesenland) in allerbester Geschäftslage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sichere Existenz. h3018

Bernhard Schulte,
beeid. Makl.,
Papenburg.
Tel. 45.

5000-10000 Mk.
geg. Sicherheit u. hohe Zinsen für 2 Jahre gesucht. Offerten unter R R 2231 an die Geschäftsstelle. *6305

Ankauf größerer Mengen
Säcke
jeder Art gegen Kasse.
Albert Alander,
Tel. 2172 Hafen.
Sternstr. 17 Albersloherweg 41
1243y8

Die Sparkasse der Kreditbank

nimmt Spareinlagen auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Die Kreditgenossenschaften wollen der Allgemeinheit in gemeinnütziger Weise dienen, daher verzinsen wir Einlagen auf kurze wie auch auf längere Dauer mit einem

Vorzugszinssatze.

Die Zinsen für Darlehen haben eine weitere Ermäßigung erfahren und nähern sich dem Vorkriegszinssatze.

Die Darlehen werden gegen Goldmarkhypothek eingetragen daher

volle Sicherheit für alle Einlagen.

Warendorfer Kreditbank
e. G. m. b. H.
gegründet 1889.

NB. Reichsminister a. D. Koch beim Reichsmittelstandstag am 15 Januar 1927:

Die genossenschaftlichen Banken müssen durch den Sparsinn des Volkes weiter gestärkt werden; sie sind mit ihren billigen Krediten die beste Stütze des Mittelstandes. r9015r

Trauerzettel u. Totenbriefe
werden schnell und billig angefertigt in der
Aschendorffschen Buchdruckerei.

Den Bewohnern von Rheine und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mir eine Fabrikneue mit allen Neuerungen ausgerüstete
Innensteuer-Limousine
angelegt habe und halte mich zu Hochzeits-, Taufen-, Geschäfts- und Vergnügungsfahrten bei größter Betriebssicherheit und billigster Berechnung bestens empfohlen
Ferdinand Heeke
Autovermietung a56w
Rheine i. W., Industriestraße 14.
Fernruf 683.

Tonangebend
in
Sprechapparaten
Schallplatten
Reparaturen
nur r7799xw
Josef Thamm
Inh. **Bernard Roemeyer**
Telephon 565 **Rheine**, Ernstr. 23.



Bezugspreis für Februar ... ausschl. Bestellgeld. ... ter ins Haus
Beilagen: „Am Weg der ... Gegenwart) „Der Erzä... Heim" „Jugendland" ... Bäder und Verkehr" „B... und Geschichte der Heim... „Der Münsterländer" ...
Sonder-Ausgaben: Stenn... Anzeiger Westmünsterla... der Anzeiger (nur für ... Preis wöchentlich ...
Redaktion und Verlag Ga... Straße — Fernsprecher ...
Geschäftsstelle Prinzipalma...
Berliner Redaktion: Paul ... Port Bebelmannstraße ...

Abend-Aus...

Verschiebun...

Verschiedene Anzeiche... Einflusse der jüngsten ... gen im deutschen Parte... Abgeordneten Kube a... nur eine Einzelerscheinu... und Konflikten, die sich ... gung abspielen und die ... furium von Gruppen erk... den. Die völkische Frei... ein Dementi, gegen die ... es läßt sich nicht alles ... Öffentlichkeit bekannt wi... sen Gegensatz zwischen ... servativ-militärischen Flü... teren Richtung gilt der ... servativen Flügel sagt m... radikalen, streng monar... nationalen Partei, die m... sind, zu einer neuen „völ... zuschließen.

In diesem Zusammen... tische Neugründung einbe... „Deutsche Kaiserp... litär-Jubiläums des früh... Mal der Öffentlichkeit p... gibt hinreichend Aufklär... will die monarchistisch-le... steht in Kampfstellung ... der Verrat am Kais... tei verfügt schon über eine... in deren erster Nummer ... Volkspartei hat dem R... schworen und ist damit ... Alle diese Dinge wir... Parteiwesens aufmerksam... teipolitischen Gesamtlage ... die nächsten Wahlen verr...

Die Auflösung

Schon seit einiger Zei... Reichstag in einer schwer... persönliche Streitigkeiten, ... sich da abspielt. Wir seh... Völkischen, wie sie sich b... seinerzeit vollzogen hat. ... geiz eines Hitlers diese V... tisch aktionsunfähig gem... sich jetzt bei den Völkischen. ... Diktatur des Herrn von G... Von Graefe hat seinen ... nicht gut leiden können, ... und der Ungeniertheit des ... immer aufgenommen hat ... ihn noch zu übertreffen. ... politischer als persönlicher ... Kube, der allerdings eine ... Reichstages darstellte, au... auszuschließen.

Damit aber ist erst re... heitspartei zur Tat gewo... Gesinnung sich verbunden ... Völkischen Fraktion im R... erklärt und sind ebenfalls ... handelt sich dabei um die ... Ramin und Stöhr. Das ... kalen, die allen besseren E... gänglich waren und die u... schroffste Stellung eingeno...

Nunmehr besteht ei... Reichstag überhau... tischen völlig aktionsunfähi... auch zwischen Herrn von ... Meinungsverschiedenheiten ... daß sich Henning ebenfalls ... dem radikalen Flügel be... Allerdings soll das erst de... völkischen Kreisen gehegte ... die Radikalen der Deutsch... zwang für die Regierung ... eigene Gruppe bilden würd... lung sind in der Tat vorh...

In derselben Weise, wi... die gleichfalls durch die S...

Reli...

In der Weihnachtsnum... blattes, der Zeitschrift des ... 95 000 Exemplaren verlegt ... Reproduktion eines ganz au... die Verkündigung darstellen... innerlichung und Seele, ve... des großen Geheimnisses, b... druck, was als Wesentlichste... ann. Ueberirdische Andacht ... Staunen sind aus der Haltu... Wunder bricht mit dem E... grundes hervor. Mit verst... geber des Blattes das Bild ... zu verschließen, daß man vi... lung zu diesem Künstlerwerk ... der werktätigen Jugend we... fande dieser Darstellung he... sehen, als in mancher Er... Kunst, die so lange Zeit al... druck religiösen Gefühls galt.

Eine der folgenden Nu... Reaktion auf die Veröffentli... den Reihen der jungen Gese... Persönlichkeiten, von denen ... Jugend erwartet. Das Bla... Namensnennung. Unschwer ... Stellung der Verfasser. Di... sind charakteristisch für die ... sen, die der christlichen Kun... sagenden Kitsch kleben gebli... habe ich das Blatt verteilt. ... doch zu hoch, als daß ich sie ... ziehen lasse. — — — Na... jeder, der die neuen Fenster ... schmeißt, vor Gott sich ein g... er zehn Jahre lang nach best... Freuen Sie sich, daß Vater ... dem armen Wurm, der dies... hat, den Schädel einschlagen ... einmal zu belichten. —"